LUGN, ÄGYPTISCHE DENKMÄLER

PEHR LUGN

AUSGEWÄHLTE DENKMÄLER
AUS
ÄGYPTISCHEN SAMMLUNGEN
IN SCHWEDEN

AUSGEWÄHLTE DENKMÄLER AUS ÄGYPTISCHEN SAMMLUNGEN IN SCHWEDEN

PEHR LUGN

AUSGEWÄHLTE DENKMÄLER AUS ÄGYPTISCHEN SAMMLUNGEN IN SCHWEDEN





LEIPZIG 1922
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

VORWORT.

Auch nach unserem entlegenen Lande haben Denkmäler der reich entwickelten Kultur der alten Ägypter ihren Weg gefunden und bilden jetzt, hauptsächlich in Uppsala und Stockholm, nicht unbedeutende Sammlungen.

Das ägyptische Museum in Uppsala wurde im Jahre 1889 von dem berühmten schwedischen Ägyptologen Prof. KARL PIEHL gegründet. Schon früher hatte er die kleine Sammlung der Aegyptiaca, die sich seit den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Besitze der Universität befand, nach und nach erweitert, indem er seine eigene sich auf mehr als 2000 Nummern belaufende Privatsammlung schenkte, die er auf seinen Reisen in Ägypten erworben hatte. Auch später bedachte Piehl das Museum bei mehreren Gelegenheiten mit Geschenken.

Zu Ihrer Majestät der KÖNIGIN VICTORIA VON SCHWEDEN steht das Museum im Verhältnis der größten Dankesschuld. Bei Ihrer eingehenden, während Ihres langen Aufenthaltes in Ägypten erworbenen Kenntnis der altägyptischen Kultur und bei Ihrem richtigen Verständnis der Bedeutung einer ägyptischen Sammlung für die Lehrtätigkeit in dem damals noch neuen Fache lieh Ihre Majestät den Bemühungen Prof. PIEHLs, eine derartige zustande zu bringen, von Anfang an Ihre Unterstützung, und Sie hat seitdem nicht aufgehört, dem Museum Ihr wohlwollendes Interesse zu zeigen, indem Sie zu wiederholten Malen sehr bedeutende Schenkungen von Altertümern an die Sammlung überwiesen hat. Ein öffentlicher Ausdruck dieses Interesses lag auch in der von Ihrer Majestät im Jahre 1895 dem Museum gegebenen Erlaubnis, Ihren Namen zu tragen, und fernerhin VICTORIA-MUSEUM FÜR ÄGYPTISCHE ALTERTÜMER genannt zu werden.

Auch weiland KÖNIG OSCAR II. zeigte sein Interesse für das ägyptische Museum, indem er ihm unter anderem im Jahre 1902 ein Geschenk an Altertümern überwies, das die ägyptische Regierung ihm verehrt und das G. MASPERO in besonderem Auftrage ausgewählt hatte.

Von anderen bedeutenderen Erwerbungen verdienen besonders hervorgehoben zu werden: der Kauf der Privatsammlung des Kommandeurs C. B. LILLIEHÖÖK, das Geschenk des Herrn A. LANNER, aus spätägyptischen, griechischen und arabischen Gegenständen bestehend, der Anteil des Museums an den letzten ägyptischen Ausgrabungen des Prof. FLINDERS PETRIE, sowie schließlich eine wertvolle Gruppe von Altertümern, die im Jahre 1921 bei der Versteigerung der Privatsammlung des LORD AMHERST in London erworben wurde.

Die Stockholmer Sammlung, die jetzt ihren Platz im Nationalmuseum gefunden hat, wurde im Jahre 1826 begründet, indem der schwedische Konsul ANASTASY

in Alexandria eine Anzahl von Stelen, Kanopen, Mumien usw. geschenkweise überwies. Im Jahre 1832 kam eine Gabe des früheren Gesandten N. G. PALIN dazu, und im Jahre 1894 erhielt das Museum eine Anzahl Mumiensärge als Geschenk der Ägyptischen Regierung. Eine weitere Vermehrung erfuhr die Sammlung durch Geschenke von mehreren Privatpersonen sowie durch einige Ankäufe.

Von diesen beiden Sammlungen gibt die vorliegende Arbeit eine Auswahl und zwar derartiger größerer Gegenstände, die künstlerisches oder archäologisches Interesse beanspruchen können. Da die Arbeit sich nicht nur an die Fachleute wendet, sondern auch dem gebildeten Publikum zugute kommen soll, habe ich die Beschreibung zuweilen breiter gehalten, als es sonst nötig wäre. Ich hoffe in absehbarer Zeit in einem zweiten Bande die kleineren Gegenstände beschreiben und gleichzeitig die wichtigsten Texte veröffentlichen zu können.

Indem ich diese Arbeit der Öffentlichkeit übergebe, bleibt mir noch die angenehme Pflicht, allen denen meinen herzlichsten Dank auszusprechen, die mich in Rat und Tat unterstützt haben. Dieser Dank richtet sich in erster Linie an Herrn Museumsdirektor Prof. Dr. G. Roeder, der mit derselben nie ermüdenden Freundlichkeit, die er mir während unserer mehrjährigen Bekanntschaft stets erwiesen hat, auch im vergangenen Sommer mir Gelegenheit gab, bei einem längeren Studienaufenthalte in Hildesheim mit ihm die Probleme durchzusprechen, die im Laufe der Arbeit aufgetaucht waren; ein Gewinn, der um so wertvoller ist, als mir hier die Möglichkeit zu derartigem Gedankenaustausche fehlt. Seiner wohlwollenden Hilfe habe ich es auch zu danken, wenn mein Deutsch den Ausländer nicht allzu sehr verrät.

Professor Dr. Jean Capart, Museumsdirektor in Brüssel, habe ich für freundliche Ratschläge und Hinweise zu danken, mit denen er während eines Besuches in Uppsala im Herbst 1920 mir bei der Arbeit half, ein Inventarverzeichnis über die Gegenstände des Museums aufzustellen. Ein solches hatte bis jetzt gefehlt, und dieser Umstand hat es mir auch teilweise unmöglich gemacht, den in dieses Werk aufgenommenen Gegenständen Angaben über ihre Herkunft beizufügen.

Auch Herrn Museumsdirektor Prof. Dr. H. Schäfer bin ich für wertvolle Hinweise, mit denen er bei meinen Nachforschungen im Berliner Museum mir an die Hand gegangen ist, zu Dank verpflichtet.

Herrn Dr. E. Kjellberg, Assistenten bei der Antikenabteilung des Nationalmuseums in Stockholm, danke ich für die freundliche Bereitwilligkeit, mit der er mir die Veröffentlichung der Stockholmer Denkmäler erleichtert hat. Auch meinem Freunde Dr. Herman Rinde in Uppsala, der mir seine Sachkenntnis für einen Teil der schwierigsten photographischen Aufnahmen der vorliegenden Arbeit zur Verfügung stellte, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Schließlich ergreife ich die Gelegenheit, Herrn Prof. Dr. L. Kjellberg, seit 1918 Präfekt des Victoria-Museums, meinen ergebensten Dank auszusprechen für das dauernde Wohlwollen und die große Hilfe, die er mir bei der Neuordnung des Victoria-Museums erwiesen hat, wie sich diese im Zusammenhang mit der Übersiedlung in neue Räumlichkeiten ergab.

UPPSALA, im Herbst 1922. **Pehr Lugn.**

INHALTS - VERZEICHNIS.

ZEITTAFEL.

Für die altägyptische Chronologie pflegt man die nach dem ägyptischen Priester Manetho aufgestellte, etwas künstliche aber bequeme Einteilung in sogenannten Dynastien zu benutzen. Außerdem teilt man die ganze Geschichte Ägyptens in einige große Gruppen wie Frühzeit, Altes Reich, Mittleres Reich, Neues Reich, Spätzeit, Griechische und Römische Zeit ein. Betreffs der Jahreszahlen der älteren Geschichte herrscht noch bedeutende Meinungsverschiedenheit unter den Autoritäten. Die hier gegebene Zeittafel schließt sich für die Jahreszahlen an die Chronologie in *BREASTED-RANKES Geschichte Ägyptens* an, die ED. MEYERs nahe steht; BORCHARDT setzt das Alte Reich auf 3642—2720 vor Chr.

Frühzeit

von ältester Zeit bis 2980 v. Chr. (Ende der zweiten Dynastie).

Altes Reich

Dritte Dynastie	2980—2930 v. Chr.
Vierte Dynastie	2930—2750 v. Chr.
Fünfte Dynastie	2750—2625 v. Chr.
Sechste Dynastie	2625—2475 v. Chr.

Mittleres Reich

Siebente und achte Dynastie	2475—2445 v. Chr.
Neunte und zehnte Dynastie	2445—2160 v. Chr.
Elfte Dynastie	2160—2000 v. Chr.
Zwölfte Dynastie	2000—1788 v. Chr.
Dreizehnte bis siebzehnte Dynastie	1788—1580 v. Chr.

Neues Reich

Achtzehnte Dynastie	1580—1350 v. Chr.
Neunzehnte Dynastie	1350—1205 v. Chr.
Zwanzigste Dynastie	1200—1090 v. Chr.
Einundzwanzigste Dynastie	1090—945 v. Chr.
Zweiundzwanzigste Dynastie	945—745 v. Chr.
Dreiundzwanzigste Dynastie	745—718 v. Chr.
Vierundzwanzigste Dynastie	718—712 v. Chr.

Spätzeit

Fünfundzwanzigste Dynastie	712—663 v. Chr.
Sechsundzwanzigste Dynastie („Saitische Zeit")	663—525 v. Chr.
Siebenundzwanzigste Dynastie („Persische Zeit")	525—332 v. Chr.

Griechische Zeit

Zeit Alexanders und der Ptolemäer	332—30 v. Chr.

Römische Zeit

Die römische Herrschaft	30 v. Chr. bis 395 n. Chr.

1. KÖNIGINNENKOPF AUS DEM ALTEN REICHE.

Material und Größe: *Dunkelgrauer metamorphischer Schiefer. — Höhe 12 cm.*

Zeit: *Dynastie IV.*

Inventar und Veröffentlichung: *Uppsala 31. — H. SCHÄFER, Das Bildnis im alten Ägypten, Leipzig 1921, No. 5.*

Beschreibung: Der Statuenkopf stammt vielleicht von einer Gruppe und ist vermutlich von einer Rückenwand oder einem Rückenpfeiler losgeschlagen worden, wodurch der Hinterkopf und beide Ohren verloren gegangen sind. Die wichtigeren Teile des Gesichts (Augen, Nase, Mund und Kinn) sind im Altertum zerstört worden und zwar so durchgehend, daß der Kopf scheinbar absichtlichen Beschädigungen ausgesetzt gewesen ist. Unterhalb des linken Unterkiefers moderne Beschädigungen, die auf der Photographie weiß erscheinen.

Daß der Kopf so schweren Schaden erlitten hat, ist umsomehr zu bedauern, als er noch in seinem gegenwärtigen Zustand ein Kunstwerk von hervorragendem Rang ist. Mit bewundernswerter Geschicklichkeit hat der Künstler es trotz des schwer zu bearbeitenden Materials verstanden, dem jugendlichen Antlitz Weichheit und Individualität zu verleihen. Die Gelehrten, die das Original oder Abbildungen davon gesehen haben, setzen einstimmig den Kopf in das Alte Reich und zwar in die vierte Dynastie. Für diese Datierung spricht ja auch der für die künstlerische Blütezeit des Alten Reiches charakteristische Stil, der kurze, runde Kopf und der trotz sorgfältiger Modellierung so wenig hervortretende Knochenbau. Auffällig sind die Ähnlichkeiten unseres Kopfes mit den von Reisner 1908-1909 bei Gise gefundenen Mykerinos-Triaden und der Gruppe von Mykerinos und seiner Gattin.[1]) Obgleich der Uppsalakopf unzweifelhaft als Kunstwerk höher steht, ist der Gesamteindruck aller dieser Arbeiten so gleich, daß sie aus derselben Schule herzurühren scheinen.

Die über der Stirn gescheitelte Frisur ist durch leicht gebogene parallel laufende Streifen in Glieder ohne Einzelbehandlung eingeteilt. Der Scheitel ist nur dadurch angedeutet, daß die Streifen, welche die Haarsträhnen darstellen, an der Stelle des Scheitels in einer schwachen Biegung verlaufen. An der Haarwuchsgrenze ist ein rechteckiges Loch eingehauen, das deutlich einem aus anderem Material, wahrscheinlich Goldblech, verfertigten Uräus Halt bot. Auf dem Scheitel befindet sich eine entsprechende, etwas

[1]) *Vgl. z. B. G. MASPERO, Essais sur l'art égyptien, Paris 1912, Seite 27 ff., Fig. 4—9.*

flachere Vertiefung, die wegen ihrer geringen Tiefe keinen selbständigen Kopfschmuck getragen haben kann. Ohne Zweifel hat diese zweite Vertiefung als Halt für den Schwanz des Uräus gedient. Hierfür spricht, daß in dem vorderen Rande des Stirnloches und in dem hinteren Rande des Scheitelloches in der Längsrichtung der Vertiefungen je eine Ausbohrung angebracht ist, in die Haken von dem bis zu einem gewissen Grade biegsamen Uräus eingeschoben waren, sodaß der Uräus dadurch fest eingespannt war. Beachtenswert ist, daß sich keine Spur findet, die auf ein Diadem hinweist, während sonst in älterer Zeit der Uräus auf einem solchen befestigt zu sein pflegte.

Die sorgfältig gearbeitete Stirn von normaler Höhe springt über die Augen und ebenso über die Nasenwurzel vor, wo sie einen kräftigen Wulst bildet. Die Augenbrauen sind schwach gebogen. Die schmalen, gleichsam aus einer Spalte hervorguckenden Augen sitzen, weit von einander abstehend, in den flachen, nur gegen die Nase zu etwas tieferen und ungewöhnlich weiten Augenhöhlen. Beide Augenlider sind deutlich angegeben, das obere mit einer leichten Falte. Das untere, das glatt ist, setzt sich in einem schief aufwärts gegen die Schläfe gerichteten schwachen Strich fort, wodurch bewirkt wird, daß die tatsächlich gerade liegenden Augen schief aussehen. Der innere Augenwinkel ist in einen geraden scharfen Strich ausgezogen. Von Schminkrändern ist keine Spur vorhanden. Die Backenknochen treten schwach, aber deutlich hervor. Die vollen, mit bewundernswert feinem Gefühl modellierten Wangen sind mit ihrem wechselnden Linienspiel der schönste Teil des Gesichtes. Die Nase ist so schwer beschädigt, daß man sich keine Vorstellung von ihrer ursprünglichen Form bilden kann. Die erhaltene Nasenwurzel zeigt einen kräftigen, aber nicht besonders breiten Ansatz, und eine gute Ausführung der Nasenflügel ist noch jetzt erkennbar. Diese sind von den Wangen durch eine weiche Falte getrennt. Der gleichfalls arg beschädigte Mund muß volle, stark vorspringende, aber nicht grobe Lippen gehabt haben. Die Mundwinkel verlaufen kurz, gerade und fleischig. Das Kinn scheint nicht lang, aber kräftig entwickelt gewesen zu sein. Vom Mund wird es durch eine deutliche, nach beiden Seiten abfallende Furche getrennt. Ein Bart ist gewiß nie vorhanden gewesen. — Farbspuren sind nicht erkennbar.

Der individuelle Eindruck des Gesichtes wird dadurch verstärkt, daß die Gesichtshälften nicht vollkommen gleich ausgeführt sind. Die linke zeigt durchweg weichere Linien und sorgfältigere Durcharbeitung.

Das Vorhandensein des Uräus beweist, daß eine königliche Persönlichkeit dargestellt war. Es ist zwar schwierig zu entscheiden, ob ein Mann oder eine Frau gemeint ist, weil von der Perücke nur ein Teil und von der übrigen Tracht gar nichts erhalten ist. Mir scheint es aber unzweifelhaft, daß das Gesicht, besonders durch die weichen Linien der Wangen und den kleinen Mund, einen weiblichen Eindruck macht. Die Bartlosigkeit, obgleich nicht ausschlaggebend, spricht für dasselbe.

Ich bin geneigt, in dem Kopfe eine unbekannte Königin des Alten Reiches zu erkennen. Eine Göttin kann nicht dargestellt sein, weil die Vertiefung auf dem Scheitel zu flach ist, um eine Krone oder einen Kopfschmuck aufzunehmen, wie Göttinnen ihn zu tragen pflegen. Gegen die Auffassung, daß wir eine Königin vor uns haben, könnte man anführen, daß uns aus dem Alten Reiche kein Kopf einer Königin mit dem Uräus bekannt ist. Wir besitzen jedoch nur eine recht geringe Zahl von Bildnissen von Königinnen aus jener alten Zeit, sodaß es allzu gewagt wäre, eine endgültige Bestimmung auszusprechen. Die Königin in der oben erwähnten Mykerinos-Gruppe aus Gise trägt keinen Uräus; aber aus dieser Tatsache darf man keinen weittragenden Schluß ziehen, weil sogar der König neben ihr in ungewöhnlicher Weise an seinem Kopftuch keinen Uräus hat. In der Leidener Gruppe der Königin Mert-tefs, die sie zweimal neben einem Beamten zeigt,[1]) ist sie beide Male ohne Uräus dargestellt. Meines Wissens ist unser Kopf aus dem Alten Reich das einzige Bildnis einer Königin mit dem Uräus an der Stirn.

2. EIN LÖWE DES NEUEN REICHES. *Taf*

Material und Größe: *Granit. — Höhe 30 cm.*

Zeit: *Dynastie XIX—XX.*

Inventar und Veröffentlichung: *Stockholm 94. — J. LIEBLEIN, Katalog öfver Egyptiska Fornlemningar i Nationalmuseum, Stockholm 1874, No. 94, Seite 38. H. BRISING, Antik konst i Nationalmuseum, Stockholm 1911, Tafel V, Seite 9.*

Beschreibung: Kopf und Oberkörper eines Löwen in schreitender Stellung mit vorgesetztem linken Vorderbein. Der prachtvolle Kopf ist unterhalb der Ohren durch einen strahlenförmig aufgeteilten Haarkranz wie von einem Halskragen eingerahmt, während die eigentliche Mähne die Brust, den Nacken und einen Teil der Schulter bedeckt. In die Stirn springt die Mähne als eine dreieckige Schnebbe vor, und auf der Brust unter dem Haarkranz hängt sie stark stilisiert wie ein Latz herunter. Die Augen sind klein, und

[1]) *P. A. A. BOESER, Beschrijving van de egyptische Verzameling in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden, Band I, Leiden 1905, Tafel XXIV.*

das Maul mit der naturtreu gespaltenen Oberlippe ist plump wie das eines Nilpferdes. Die Ohrenspitzen und die Nasenpartie sind abgestoßen.

An der rechten Seite des Löwen und aus demselben Block wie er gemeißelt, schreitet ein Mann, von dem nur der obere Teil des vorgesetzten linken Schienbeines vorhanden ist, sowie ein Stück der üblichen Zwischenwand, die zum rechten Bein des Mannes hin verläuft. Der Löwe tritt mit dem Kopf bedeutend über das Bein des Mannes hinaus nach vorn vor. Dieser Befund schließt die Möglichkeit aus, daß der Löwe ein Teil eines Throns gewesen ist. Wenn es der Fall gewesen wäre, müßten die Beine geschlossen und über den Löwenkopf hinaus vortreten, während das Gegenteil vorhanden ist. Zweifellos handelt es sich hier um einen schreitenden Mann und um einen als Rundfigur ausgeführten Löwen. Also liegt nicht, wie Brising annahm,[1]) ein löwengestaltiger Thron vor, sondern eine Gruppe, wie sie aus der Ramessidenzeit bekannt ist. Eine Statue in Kairo[2]) stellt Ramses VI., von einem Löwen begleitet, dar, wie er einen gefangenen Libyer fortschleppt. Aus Reliefs kennen wir Bilder des Königs, den ein Löwe in die Schlacht begleitet.[3])

Weil solche Darstellungen aus der Ramessidenzeit belegt sind und der Stil nicht dagegen spricht, setze ich das Kunstwerk in die 19.—20. Dynastie.

fel III.

3. PORTRÄTBÜSTE EINES KÖNIGS IM KOPFTUCH.

Material und Größe: *Schwarzer Granit mit grauen Flecken. — Höhe 39 cm.*

Zeit und Herkunft: *Saitische Zeit oder später. — In der Villa des Hadrian bei Tivoli in Rom gefunden.[4])*

Inventar und Veröffentlichung: *Stockholm 67. — J. LIEBLEIN, Katalog öfver Egyptiska Fornlemningar i Nationalmuseum, Stockholm 1874, No. 67, Seite 35. H. BRISING, Antik konst i Nationalmuseum, Stockholm 1911, Tafel III, Seite 5.*

Beschreibung: Der etwas nach rechts gedrehte Kopf ist von einer nicht geriefelten Königshaube umrahmt, unter der an den Schläfen das natürliche Haar erscheint. Auf dem breiten Abschlußband des Kopftuches, das die obere Hälfte der Stirn bedeckt, sitzt am oberen Rande ein Uräus, dessen Kopf

[1]) *Antik konst, Seite 9.*
[2]) *F. W. v. BISSING, Denkmäler der ägyptischen Skulptur, München 1911, Tafel 55 B.*
[3]) *R. LEPSIUS, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien, Berlin 1842—1845, Bd. III, 184 a.*
[4]) *E. KJELLBERG, Nationalmusei årsbok, II, No. 42, S. 163.*

und Schild abgeschlagen ist. Sein Leib liegt in zwei Windungen neben dem Brustschilde; der schlecht ausgeführte Schwanz verliert sich auf dem Scheitel. Die Augen sind mäßig groß und nicht weit geöffnet. Beide Augenlider sind angegeben, das obere durch eine kräftige Falte, das untere glatt. Die Augenwinkel sind gut ausgeführt. Die Augäpfel sind wenig gewölbt und nach unten zu abgeplattet. Die Backenknochen treten aus den vollen Wangen nicht stark hervor. Die großen, nachlässig und etwas ungleich ausgearbeiteten Ohren sitzen mäßig hoch, das linke etwas höher als das rechte. Die modern ergänzte Nase scheint ursprünglich schmal gewesen zu sein, die Stirn tritt wenig über den Nasenansatz vor. Zwischen den Nasenflügeln und den Mundwinkeln laufen schwache Falten. Die Rinne auf der Oberlippe ist breit und tief. Der Mund ist mäßig groß und geschlossen. Die Mundwinkel sind in das Fleisch der Backen eingebettet. Die geschweifte Unterlippe tritt etwas vor und setzt sich mit einer kräftigen Falte gegen das kurze volle und energische Kinn ab. Der Hals ist nachlässig behandelt. Das ganze Gesicht trägt das für die Epoche charakteristische Lächeln.

Die Büste ist stark beschädigt. Außer dem abgestoßenen Uräus ist die Nase auch abgeschlagen gewesen, aber ergänzt. Oberhalb des rechten Ohres sind Stücke am Rande des Kopftuches herausgeschlagen. Die Büste ist in der Höhe der Halsgrube abgeschlagen; auch ist die rechte Schulter ein Stück für sich. Die ungewöhnliche Form der herunterhängenden Lappen des Kopftuches, wie auch der Zustand der Bruchflächen legen die Frage nahe, ob nicht das untere Stück hinzugefügt worden ist. Da Inschriften und sonstige Hinweise fehlen, steht es dahin, welcher König dargestellt ist.

4. MÄNNER-STATUE AUS RÖMISCHER ZEIT.

Tafe

Material und Größe: *Granit. — Höhe 79 cm.*

Zeit: *Römische Zeit.*

Inventar und Veröffentlichungen: *Stockholm 73. — J. LIEBLEIN, Katalog öfver Egyptiska Fornlemningar i Nationalmuseum, Stockholm 1874, No. 73, Seite 35. H. BRISING, Antik konst i Nationalmuseum, Stockholm 1911, Tafel IV, Seite 7.*

Beschreibung: Nur mit dem geriefelten Schurz bekleidet, der von einem Gürtelband gehalten wird, steht mit vorgesetztem linken Bein ein älterer Mann vor uns. Beide Arme hängen mit geballten Händen. Der Knochenbau des mageren charaktervollen Gesichtes ist stark herausgearbeitet. Das kurze krause Haar springt mit tiefen Einbiegungen an den Seiten zurück. Die Stirn ist mit drei wagerechten tiefen Falten versehen. Die Augenhöhlen treten stark zurück und sind ohne Brauen scharf gegen die Stirn abgesetzt. Die Augen sitzen gerade und sind flüchtig gearbeitet; die Augäpfel sind flach, während sie rund sein sollten. Die Ohren sitzen in normaler Höhe, sind aber oberflächlich behandelt. Die leicht gebogene Nase ist schmal mit fleischiger Spitze. Die Nasenlöcher sind nicht ausgebohrt, nur leise angedeutet. Der mäßig große Mund hat schmale Lippen. Die Rinne auf der Oberlippe ist deutlich betont. Tiefe Falten laufen von der Nase nach den Mundwinkeln zu. Das Kinn ist energisch, aber ohne Herausarbeitung der Einzelheiten durchgeführt. Rumpf und Glieder sind im wesentlichen anatomisch richtig wiedergegeben. Jedoch ist die Kehle des Ellenbogengelenks unrichtig an der Vorderseite des Armes, statt nach dem Rumpf zu eingesetzt.

Die Statue zeigt einen Nichtägypter, vielleicht einen Römer, der von einem ägyptischen Künstler dargestellt worden ist.

fel V.

5. STATUETTE DES GOTTES THOT.

Material und Größe: *Grünglasierte Fayence. — Höhe 13 cm.*

Zeit und Herkunft: *Saitenzeit oder später. — 1920 von einem Pariser Händler in Stockholm erworben.*

Inventar: *Uppsala 197.*

Beschreibung: Der ibisköpfige Gott steht auf zwei in einem Stück gearbeiteten Sockeln, an einen bis zur Schulterhöhe hinaufragenden Rückenpfeiler gelehnt, vor uns. Von dem vorgesetzten linken Bein läuft zum rechten hin eine Zwischenwand. Die Arme hängen mit geballten Händen herab. An dem schmalen, glatten Gürtel ohne Schließe hängt ein von links nach rechts umgeschlagener, mit senkrechter Riefelung versehener Schurz. Der mehrreihige Halskragen ist nur zwischen den beiden vorderen Haarsträhnen angegeben. Dem Ibiskopfe liegt eine große gesträhnte Perücke an, die geschickt den Übergang zwischen Tierkopf und Menschenleib verschleiert.

Die Körperformen sind sehr ausdrucksvoll behandelt, die Muskulatur an den Armen und an den Beinen ist sorgfältig wiedergegeben, und die

beinahe weiblich schlanke Taille ist oberhalb der Hüften stark eingezogen. Der Nabel liegt rund in einer nach oben sich verflachenden Nabelgrube. Die langen dünnen und von einander deutlich getrennten Zehen lassen, obgleich ganz menschlich gebildet, doch die Erinnerung an Vogelklauen auftreten. Die Schnabelspitze fehlt; die Beine sind in Kniehöhe abgebrochen gewesen, aber wieder angesetzt. Die dünne Glasur läßt die ungemein gute Modellierung zu vollem Rechte kommen. Zu dem graziösen Gesamteindruck wirkt in hohem Grade mit, daß der Künstler die Mitte der Arme vom Rumpf gelöst hat.

6. PROZESSIONSSTAB MIT WIDDERKOPF.

Ta

Material und Größe: *Holz. — Höhe 31 cm.*

Zeit: *Spätzeit.*

Inventar: *Uppsala 195.*

Beschreibung: Dieser Gegenstand hat vermutlich den oberen Teil eines Prozessionsstabes gebildet. Er ist mit dem Widderkopf mit den abwärts gebogenen Hörnern des Amon oder des Chnum gekrönt, darauf sitzt eine Sonnenscheibe, die ihre Fläche bei der Seitenansicht des Stabes zeigt. Unten sieht man drei aus einander aufsteigende Blüten, die übliche Form des ägyptischen Blumenstraußes. Spuren von Bemalung sind nicht vorhanden.

7. BRONZEFIGUR DER SÄUGENDEN ISIS.

Ta

Material und Größe: *Bronze. — Höhe 30 cm.*

Zeit und Herkunft: *Saitische Zeit. — Vielleicht schon 1715 in Ägypten erworben.*

Inventar und Veröffentlichung: *Stockholm 484. — J. LIEBLEIN, Katalog öfver Egyptiska Fornlemningar i Nationalmuseum, Stockholm 1874, No. 484, Seite 44. H. BRISING, Antik konst i Nationalmuseum, Stockholm 1911, Tafel VI, Seite 11.*

Beschreibung: Sitzende Isis; Thron und Sockel nicht vorhanden; Füße auf Platte mit Zapfen. Isis reicht mit der rechten Hand ihre linke Brust dem Horuskinde. Das nachträglich eingesetzte Kind, nackt, rechte Hand am Munde, Uräus an der Stirn, gehört nicht zur Gruppe[1]. Die Göttin trägt ein eng-

[1] Das Kind ist inzwischen wieder abgenommen worden.

anliegendes, von Tragbändern (nur graviert) gehaltenes Kleid, das unterhalb der Brüste anfängt und fast bis zu den Knöcheln reicht. Langes, gesträhntes Frauenhaar, das die Ohren freiläßt. Auf diesem liegt ausgebreitet ein Geier (nur graviert), dessen Kopf zwischen zwei Uräen an der Stirn heraustritt. 17 Uräusschlangen bilden einen Kranz, aus dem zwei übermäßig große Rinderhörner mit einer Sonnenscheibe aufsteigen. Diese sind für sich gearbeitet und mit einem Zapfen im Kopfe befestigt. Die Göttin ist mit einem Halskragen und Bändern um die Handgelenke und die Oberarme (sämtlich nur graviert) geschmückt. Die Augen waren eingesetzt; von der Füllung sind nur im linken Auge Reste vorhanden. Linker Unterarm abgebrochen.

fel VI.

8. KOPF EINES MANNES IN WACHSMALEREI VON EINER MUMIE.

Material und Größe: *Wachsmalerei auf einer 12 mm dicken, rechteckigen Holzplatte, die in fester Verbindung auf eine andere gelegt ist. — Höhe 33 cm, Breite 23 cm.*

Zeit und Herkunft: *Erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts. — Fajjum. 1896 von Herrn F. R. Martin in Ägypten gekauft.*

Inventar und Veröffentlichung: *Stockholm 943. — H. BRISING, Antik konst i Nationalmuseum, Stockholm 1911, Tafel XXXIX, Seite 93.*

Beschreibung: Das vorzügliche Bildnis stellt einen jüngeren Mann dar. Er hat braunschwarzes, krauses Kopfhaar sowie dunkelbraunen Schnurrbart und Vollbart. Der Kopf ist ganz wenig nach rechts gedreht. Das rechte Ohr ist gut sichtbar, das linke fehlt. Die Augen sind lebhaft. Die Wimpern der oberen Augenlider sind als kurze schwarze Striche gezeichnet, die der unteren nicht. Die Augenbrauen sind dick. Der Gesichtsausdruck ist höchst lebendig, offen und intelligent. Hals und Oberkörper fehlen. Leider wird die Wirkung des schönen Kunstwerkes durch zwei längsgehende Sprünge beeinträchtigt. An der linken Wange ist die Farbe verschwunden und am Haar oberhalb der Stirn moderner Kitt mit schwarzer Farbe aufgelegt. Die Pupille des linken Auges ist beschädigt. Der Hintergrund ist, wo erhalten, bräunlich grau.

9. MUMIENMASKE EINER FRAU.

Tafel

Material und Größe: *Bemalter Gips. Höhe 38 cm.*

Zeit und Herkunft: *Römische Zeit (zweite Hälfte des zweiten nachchr. Jahrhunderts). — Oase El-Charge. 1896 von Herrn F. R. Martin in Ägypten gekauft.*

Inventar und Veröffentlichung: *Stockholm 947. H. BRISING, Antik konst i Nationalmuseum, Stockholm 1911, Tafel XLI, Seite 97. V. SCHMIDT, Sarkofager, Mumiekister og Mumiehylstre i det gamle Aegypten, København 1919, Nr. 1359, Seite 236.*

Beschreibung: Maske für Kopf und Brust von der Mumie einer jüngeren Frau mit fleischfarbenem Gesicht und schwarzem, am Hinterkopf aufgelegtem Haar. Die Augen sind nicht eingelegt, sondern nur aufgemalt; die Iris ist dunkelbraun, die Pupille etwas dunkler. Die Wimpern umrahmen die Augen als ununterbrochene Linien; die ebenfalls schwarzen Augenbrauen deuten die Haare durch Strichelung an. Über den Wimpern ist ein Schatten mit grauer Farbe angegeben. Zwischen den schmalen, rotbraun gefärbten Lippen läuft eine schwarze Trennungslinie. Die Dargestellte hat am Kinn ein Grübchen und ein Doppelkinn. Das Kleid ist hellgelb und mit zwei senkrechten violetten Rändern versehen. Der Mantel ist hellblau. Die schwach gewölbte Platte, auf welcher der Kopf sitzt, hat vier Löcher — zwei hier nicht sichtbar — zum Befestigen der Maske am Kopfende der Mumie.

10. MUMIENMASKE EINER FRAU.

Tafel

Material und Größe: *Bemalter Gips. — Höhe 28 cm.*

Zeit und Herkunft: *Römische Zeit (zweite Hälfte des zweiten nachchr. Jahrhunderts). — Oase El-Charge. 1896 von Herrn F. R. Martin in Ägypten gekauft.*

Inventar und Veröffentlichung: *Stockholm 946. — H. BRISING, Antik konst i Nationalmuseum, Stockholm 1911, Tafel XL, Seite 95. V. SCHMIDT, Sarkofager, Mumiekister og Mumiehylstre i det gamle Aegypten, København 1919, No. 1361, Seite 236.*

Beschreibung: Kopf einer jüngeren Frau mit vollem Gesicht. Ihr gewelltes Haar, das bis zur Hälfte die mit Ohrgehängen geschmückten Ohren bedeckt, ist in der Mitte gescheitelt und am Hinterkopf geknotet. Das blasse Gesicht,

dessen fast grauer Farbton auf dem — nicht ursprünglichen — Durchscheinen des Grundes beruht, wird von einer Reihe herabhängender Löckchen umrahmt. Die Augenbrauen und die Augenränder sind schwarz, die Wimpern durch neben einander gesetzte schwarze Striche angedeutet. Die Augen sind aus Glas eingesetzt; der Augapfel weiß, die Iris schwarz. Das Fehlen der Pupille verleiht dem Gesicht einen etwas blöden Ausdruck. Der Mund ist unnatürlich klein, und die rosafarbenen Lippen werden durch einen schwarzen Strich geteilt. Von der Kleidung ist ein Teil eines hellblauen Mantels erhalten, der an beiden Seiten des Halses herabhängt. Auch diese Maske ist am Kopfende einer Mumie befestigt gewesen.

fel IX.

11. GRABSTEIN IN TÜRFORM MIT ANBETUNG DES OSIRIS.

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 64 cm, Breite 35 cm.*

Zeit und Herkunft: *Dynastie XVIII. — Memphis. 1883 durch K. Piehl in Ägypten erworben und dem Victoria-Museum geschenkt.*

Inventar und Veröffentlichung: *Uppsala 35. — J. LIEBLEIN, Die ägyptischen Denkmäler in St. Petersburg, Helsingfors, Uppsala und Copenhagen, Christiania 1873, Seite 76.*

Beschreibung: Der rechteckige, in zwei Hälften zerbrochene, oben mit einer spitzen Bekrönung versehene Grabstein, der zum Gedächtnis der Verstorbenen aufgestellt worden ist, ahmt die Form einer Grabtür nach. Das mit zwei Streifen von Darstellungen versehene Mittelfeld ist versenkt und wird umrahmt durch die Schwelle, die Pfosten und den Sturz der Tür. Auf dieser liegt der Rundstab und eine Hohlkehle mit vertieftem Federmuster auf.

Auf der ganz wenig vertieften Bekrönung sind in Flachrelief zwei auf Untersätzen liegende Schakale mit Uzat-Augen dargestellt, zwischen ihnen eine Schale und über den Köpfen der Tiere drei Wasserlinien und ein Siegelring.

Die stark versenkte Darstellungsfläche des Grabsteines enthält zwei Reihen von Bildern in Flachrelief. Die obere zeigt den Verstorbenen, einen *Sänger des Amon Nacht*, und seine Frau *Mai* vor Osiris betend und opfernd. Der mumienförmige Gott sitzt nach rechts auf einem Thron; er hält in seiner rechten Hand einen Krummstab und in der linken die Geißel und den langen Krummstab. Er trägt einen breiten Halskragen, langen Götterbart und auf dem Kopfe die oberägyptische Krone mit Sonnenscheibe, daran

wagerechte Widderhörner und Straußenfedern. Hinter ihm stehen die Göttinnen Isis und Nephthys, durch die Namenszeichen auf ihren Köpfen bestimmt. Rechts, gegenüber dem Gotte, steht das Ehepaar. Der Mann schreitet in der üblichen Weise aus. Er trägt eine halblange, die Ohren bedeckende Perücke, Halskragen und einen gefältelten, im Rücken ansteigenden Schurz, der unterhalb des Nabels verknotet und mit schürzenartigem Vorderteil versehen ist. Der Oberkörper ist ganz nackt. Die rechte Hand erhebt er betend, während er in der linken eine Schale mit Opfergaben trägt. Die Frau hat enger zusammengestellte Füße, trägt eine ungewöhnlich lange, gesträhnte Perücke; darauf den Salbkegel und eine Lotosblüte an der Stirn. Sie trägt das aus der Amarna-Zeit bekannte durchsichtige Frauenkleid, das scheinbar, aber nicht in Wirklichkeit, den Körper vorn unverhüllt zeigt. In der rechten Hand hält sie einen Vogel an den Flügeln und erhebt die linke betend.

Zwischen Osiris und dem Ehepaar steht ein Opfertisch mit Broten, hochgefüllten Näpfen und darüber einer Schale. Unter dem Tische stehen links ein Weinkrug, mit Lotosknospe umwunden, auf einem Untersatz und ein großer Tonkrug mit Henkel in einem Holzgestell. Unter den Gottheiten und dem Tische ist eine Matte ausgebreitet.

Die untere Reihe des Grabsteins zeigt die Kinder, nach links gewendet, mit Gebärden des Gebets und der Ehrfurcht. An erster Stelle kommt der älteste Sohn. Er ist wie sein Vater gekleidet, aber kahlköpfig, vermutlich weil er ein priesterliches Amt bekleidet. Er ist betend dargestellt. Dann folgen zwei Töchter, wie ihre Mutter gekleidet, nur fehlt die Blume an der Stirn. Die erste hält in ihrer rechten Hand einen Vogel, während sie die linke betend erhebt. Die zweite, deren Oberkörper beschädigt ist, hebt beide Hände empor und hält in der linken eine Blume. Zwischen den beiden Frauen steht ein kleines, völlig nacktes Mädchen mit Kinderzopf; es legt die rechte Hand an das Bein der vor ihm schreitenden Frau, vermutlich seiner Mutter. Hinter ihnen folgen zwei Männer, mit demselben Männerschurz und nacktem Oberkörper wie die übrigen Männer dargestellt; der erste, die rechte Hand ehrfurchtsvoll an die Brust legend, ist kahlköpfig; der andere, der eine kurze Perücke hat, trägt auf der linken Schulter einen stabähnlichen Gegenstand (nur graviert). Zuletzt steht eine jüngere Tochter mit kurzer Perücke, das lange Kleid vorn geschlossen, in der linken Hand einen Blumenstengel.

Die Darstellungen sind gut ausgeführt. Die üppigen Oberschenkel der Göttinnen und Frauen, der stark ausgebildete Hinterschädel der kahlköpfigen Männer sowie die Trachten erinnern an den Stil Amenophis IV.

Sturz und Pfosten enthalten zwei Gebete, die beide in der Mitte des Sturzes beginnen. Das nach rechts laufende Opfergebet ist gerichtet an *„Osiris, den Ersten der Westlichen, den großen Gott, den Herrn des Himmels, den Herrscher der Ewigkeit"*, die nach links an *„Re-Harachte-Atum, den Herrn des Doppellandes von On, den großen Gott, den Herrn des Himmels"*. Die Inschriften auf dem Mittelfeld enthalten im Wesentlichen die Namen der dargestellten Gottheiten und Personen.

el IX.

12. BRUCHSTÜCK EINER STELE.

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 15 cm, Breite 10 cm.*

Zeit und Herkunft: *Neues Reich. — 1884 durch K. Piehl in Ägypten erworben und dem Victoria-Museum geschenkt.*

Inventar: *Uppsala 29.*

Beschreibung: Das Stück stammt von einem unten rechteckigen, oben gerundeten und mit einer erhabenen Randeinfassung versehenen Steine. Auf dem Fragmente ist in Flachrelief eine Herde von gut modellierten, einander teilweise deckenden Gänsen dargestellt.

Die Gänse spielten in Ägypten eine große Rolle. In den Inschriften sind sie oft erwähnt und auf Denkmälern im Überfluß dargestellt. Unter dem Geflügel waren die Gänse ebenso wichtig wie die Rinder unter dem Großvieh. Im Totenkult gehörten sie zu den gewöhnlichsten Opfergaben und waren auch Göttern (Geb und Amon-Re) geweiht.

Weil von den Darstellungen im übrigen gar nichts erhalten ist, ist es schwierig zu entscheiden, ob die Gänse hier als Opfergabe für den Toten oder als heilige Tiere aufzufassen sind. Zwei Berliner Stelen[1]) aus dem Neuen Reich stellen indessen eine Anzahl Tiere dar, die man wohl nur als heilige betrachten kann. Die eine (No. 818) zeigt sieben Fische; die andere (No. 20756) fünf Wölfe, vor welchen ein Mann betet. Ich vermute, daß wir es mit der gleichen Erscheinung zu tun haben.

el X.

13. BRUCHSTÜCK EINER PYRAMIDENINSCHRIFT.

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 25 cm, Breite 27 cm.*

Zeit und Herkunft: *Dynastie VI. — Aus der Pyramide Pepi I. bei Sakkara.*

Inventar: *Uppsala 21.*

[1]) Freundlicher Hinweis von H. Schäfer.

Beschreibung: Das Stück stammt von einer großen Innenwand der Pyramide des Königs Pepi I., eines der fünf mit Inschriften versehenen Königsgräber bei Sakkara aus dem Ende des Alten Reiches. An den Wänden der Gänge und Kammern dieser Pyramiden sind zahlreiche uralte religiöse Texte eingraviert, die sich auf das Leben des Königs nach dem Tode beziehen. Sie sind von größter Bedeutung ebenso für die Kenntnis der religiösen Vorstellungen der alten Ägypter wie für das Studium der älteren Stufen der ägyptischen Sprache.

Das Stück, dessen Text in die §§ 846b, 845a, 576a/b und 578 a/b in Sethe's Ausgabe der Pyramidentexte[1]) hineingehört, „ist von besonderem Interesse wegen der Palimpsestspuren, die es ebenso wie die anderen Teile der betreffenden Wand aufweist" (Sethe, brieflich). Diese Spuren sind auf Tafel X deutlich zu erkennen, z. B. oben in der zweiten Zeile von links ein Stern, an anderen Stellen weitere Buchstaben und zwischen ihnen die Randlinien der Zeilen. Alle diese Schriftzeichen und Linien des ursprünglichen Textes sind bis auf schwache Spuren abgemeißelt, bevor der neue Text aufgezeichnet und eingehauen wurde.

Von den Hieroglyphen des neuen Textes, die sämtlich grün ausgefüllt sind, haben einige eine sorgfältige Durcharbeitung erfahren, besonders die beiden Vögel (die Eule in der Mitte und der sogenannte Adler rechts von ihr).

Die Inschrift, nach den parallelen Texten in den anderen Pyramiden ergänzt, lautet in Übersetzung:

Zeile 1 (rechts). Anruf an den König: *„[Du hast die große Krone ergriffen bei der großen Götterneunheit], die in Heliopolis ist. O Pepi, [lebe doch]!"*

Zeile 2. Anruf an den König: *„[Du bist größer] als er. Du bist aus ihm herausgekommen, [deine] Gestalt [ist vor ihm]."*

Zeile 3. Anruf an den König: *„[Er (Horus) hat die] Götter [dich begrüßen lassen]. Geb hat [seine Sandale auf den Kopf deines Feindes] gesetzt."*

14. BRUCHSTÜCK EINER SCHEINTÜR.

Tafe

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 35 cm, Breite 25 cm.*

Zeit: *Dynastie V.*

Inventar: *Uppsala 23.*

Beschreibung: Das Bruchstück stammt aus der rechten unteren Hälfte einer Scheintür. Über der Türöffnung, von welcher die rechte obere Ecke erhalten ist, sitzt die runde Trommel. Der rechte Türpfosten ist im oberen Teile

[1]) *K. SETHE, Die altägyptischen Pyramidentexte, Band I und II, Leipzig 1908—1910.*

vorhanden und trägt die hieroglyphische Inschrift: *„Angesehen bei dem Gotte Sokar (?).“* Der schmucklose Türsturz liegt in der gleichen Ebene mit dem äußeren Pfosten, auf dem der Tote schreitend dargestellt ist mit der Beischrift: *„Angesehen bei Ptah und dem König Kakaj, Jaw-aschtef.“* Der Mann (Fleisch rotbraun) hält einen langen Stab in der rechten Hand, in der linken ein kürzeres Zepter[1]); weiter Knieschurz (weiß), Gürtel mit Schleife. Oberhalb des Sturzes liegt versenkt das Türfeld, durch eine stark eingetiefte Rinne gegen den äußeren Türpfosten abgesetzt; ebenso auf der vollständigen Scheintür in der nebenstehenden Abbildung. Der erhaltene rechte Teil des Türfeldes zeigt von der Darstellung des speisenden Toten nur noch seinen rechten Fuß und den ungewöhnlich gezeichneten und stark vertieften Opfertisch; darüber der Rest der zugehörigen Beischrift *„Tausend Brote, tausend Bierkrüge.“*

Die beigefügte Abbildung 1 zeigt eine vollständige Scheintür.[2]) Die Türöffnung hat wie stets eine doppelte Umrahmung, eine runde Trommel sowie Inschriften auf Pfosten und Sturz. Am unteren Ende der Pfosten ist der Tote stehend dargestellt. Oben in der Mitte der Scheintür ist das Türfeld mit dem Bilde des vor einem Opfertische sitzenden Toten eingefügt.

Scheintüren pflegen an der Westwand der Mastabagräber angebracht zu werden, sodaß der betende Angehörige, wenn er mit seinen Gaben vor sie tritt, nach Westen, also dem Totenreiche zugewendet, steht. Der Tote wird hinter der Scheintür stehend gedacht, wie er auf dem Pfosten dargestellt ist; durch sie tritt er auf die Erde, um am Leben teilzunehmen, und dann wieder in das Jenseits zurück.

Tafel XI.

15. BRUCHSTÜCKE EINES TÜRSTURZES.

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 29 cm, Länge 48 cm.*

Zeit: *Dynastie VI.*

Inventar: *Uppsala 9.*

Beschreibung: Das erhaltene Bruchstück ist das linke Ende eines Steinbalkens, der als Sturz über der Türöffnung eines Grabes gesessen hat. Die Vorderseite des rechteckigen Steines ist mit Darstellungen und Hieroglyphenzeilen bedeckt, wie sie für einen Türsturz üblich waren. Sie wird durch eine senkrechte Linie in der Mitte des Blockes in zwei Abteilungen

[1]) Das Zepter ist vor dem Körper nicht gezeichnet, um ihn nicht zu überschneiden.

[2]) *Hildesheim, Pelizæus-Museum No. 2388 aus Gise, Dynastie VI: Scheintür des königl. Schreibers Ptah-nesu.*



Abb. 1. Scheintür des Ptah-nesu. Hildesheim, Pelizaeus-Museum Nr. 2388.



Abb. 2. Kopf Königs Seti I. aus dem Tempel von Abydos.



Abb. 3. König Seti I. opfernd vor einer Gottheit, aus dem Tempel von Abydos.

gegliedert. Rechts sind die Enden dreier wagerechter Zeilen von einer Inschrift mit dem Opfergebet erhalten. Links sitzen auf einem Sessel mit Rinderbeinen der Verstorbene, *„der Priester des Königs, Dua-Re“* und seine Frau *Schepset-kaw* nach rechts gewandt. Um zu vermeiden, daß die Gestalt der Frau die ihres Mannes verdeckt, ist sie, gemäß dem Gesetz der ägyptischen Zeichnung, nach links hinausgeschoben, wodurch die Sitzfläche des Sessels unnatürlich verlängert erscheint. Der Verstorbene trägt kurze Lockenperücke, Halskragen und einen engen Knieschurz. Die linke Hand mit dem Zeugstreifen legt er auf die Brust. Von dem rechten Arm, dessen Oberarm durch die Rückenlinie des Körpers entstellt wird, ist der Unterarm ganz weggelassen, sodaß die vorgestreckte Faust in der Luft schwebt. Die Frau, die noch schlanker als ihr Mann gezeichnet ist, legt, mit der auf Denkmälern üblichen konventionell zärtlichen Gebärde der ägyptischen Gattin, ihre linke Hand auf die linke Schulter ihres Gemahls. Sie trägt eine langgesträhnte Perücke, Halskragen und eng anliegendes Kleid mit Tragbändern.

Das Bruchstück ist besonders an den Gesichtern und an den Rändern beschädigt.

16. BRUCHSTÜCK EINER TEMPELWAND. *Tafel XII.*

Material und Größe: *Rotgelber Sandstein. — Höhe 33,5 cm, Breite 35 cm.*

Zeit und Herkunft: *Dynastie XIX-XX oder später. — Karnak (?). 1876 von Fräulein A. Hierta dem Nationalmuseum geschenkt.*

Inventar: *Stockholm 823.*

Beschreibung: Nach Angabe des Inventars soll dies Bruchstück von einer Tempelwand aus Karnak stammen. Die Rückseite des Steines ist unbearbeitet. Die Vorderseite zeigt in Hochrelief den Kopf, den Hals, die linke Schulter und die erhobene rechte Hand eines Königs. Der obere und hintere Teil des Kopfes ist verloren gegangen.[1])

Auf dem Kopfe trägt er offenbar die bei den Königen der Ramessidenzeit sehr beliebte, kunstvoll geschorene Perücke, die in einer gebogenen Linie die Ohren bedeckt, vorn in zwei Zipfeln bis zu den Schlüsselbeinen herabhängt und hinten stark gekürzt ist. Eine derartige Perücke wird

[1]) Um die Haartracht und Gebärde des Dargestellten zu verdeutlichen, gebe ich zwei Abbildungen von Seti I. wieder, die erste aus *LEPSIUS, Denkmäler III, 296, 53,* die zweite aus *PERROT und CHIPIEZ, Geschichte der Kunst, bearbeitet von R. PIETSCHMANN, Leipzig 1884, Tafel III.*

z. B. von Seti I. getragen.[1]) An der Stirn sitzt ein in Windungen gelegter Uräus, dessen aufgerichteter Kopf abgebrochen ist. Die Augen sind mandelförmig, die Nase mit ausgebohrtem Nasenloch ist leicht gebogen, der Mund mäßig groß und geschlossen, und das Kinn kurz und rundlich. Um den Daumen zeigen zu können, hat der Künstler, wie gewöhnlich, eine linke Hand auf den rechten Arm gesetzt.

Die erhobene Hand deutet darauf, daß der König eine Kulthandlung ausübt, indem er vor einem Gott steht und die rechte Hand betend erhebt. In der vorgestreckten linken hält er wohl eine Opfergabe, ein Räuchergerät oder dergleichen dem Kultempfänger entgegen (vgl. Textbild 3).

Wen das Relief darstellen soll, ist nicht leicht zu sagen. Das Inventar behauptet Menephtah, was nicht ganz unmöglich, aber unbeweisbar ist. Jedenfalls erinnert der Dargestellte mit seinem aristokratischen Profil und seiner zierlich erhobenen Hand an den unter der Ramessidenzeit beliebten Königstypus, wie wir ihn bei Seti I., Ramses II. und auch mehreren späteren Herrschern wiederfinden (vergl. die Textbilder).

Tafel XII.

17. RELIEFBRUCHSTÜCK MIT ANBETUNG DES ANUBIS.

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 32 cm, Breite 41 cm.*

Zeit: *Dynastie XVIII.*

Inventar und Veröffentlichung: *Uppsala 132. — J. LIEBLEIN, Die ägyptischen Denkmäler in St. Petersburg, Helsingfors, Uppsala und Copenhagen, Christiania 1873, Seite 76. J. LIEBLEIN, Dictionnaire de noms hiéroglyphiques, Leipzig 1892, Nr. 2180, Seite 829.*

Beschreibung: Auf dem rechteckigen Steine, der von einer Grabwand stammt, erblickt man links den unteren Teil einer auf einem Throne sitzenden Figur, welche die Inschrift darüber als Anubis bezeichnet. Von dem Gotte ist nur der linke Unterarm mit der Hand, die ein Uas-Zepter hält und die Beine bis über die Kniee erhalten. Das in der rechten Hand gehaltene Zeichen für „Leben" (anch) ist teilweise sichtbar. Vor dem Gotte ein Tisch mit Opfergaben, die wie gewöhnlich übereinander aufgehäuft statt nebeneinander liegend dargestellt sind. Man erkennt von oben an einen Blumenstrauß, dessen lange Stengel in einen losen Knoten gelegt sind; weiter ein Bündel Zwiebeln, eine Keule, einen Rinderkopf, zwei hochgefüllte Töpfe und drei

[1]) *J. CAPART, Le Temple de Seti Ier, Brüssel 1912, Tafel IX und XI unten links* wie auch die hier gegebene Textabbildung 2.

runde Brote. Unter dem Tische stehen auf Untersätzen zwei Krüge mit spitzem Tonkegel als Verschluß, die mit Lotosknospen umwunden sind. Eine Matte ist ausgebreitet, die unter dem Tische und dem Gotte durchläuft.

Rechts, dem Gotte gegenüber, steht der Verstorbene, *Tuai*, mit seiner Familie. Er ist betend dargestellt und wie gewöhnlich, wenn die Hände leer sind, mit zwei rechten gezeichnet, um die Daumen sichtbar zu machen. Er trägt eine große, die Ohren freilassende Perücke, einen Halskragen und über dem kurzen Lendenschurz einen zweiten langen rockartigen Schurz. Ihm folgt seine Frau *Mut-em-wesechet*. Sie hebt die rechte Hand betend empor; in der linken hält sie einen Blumenstrauß, dessen lange Stengel, um den rechten Arm nicht zu überschneiden, in unmöglicher Weise hinter demselben durchgeführt sind. Sie trägt die große Perücke mit einer Blume an der Stirn, eng anliegendes Frauenkleid und Halskragen. Hinter seinen Eltern schreitet ihr Sohn *Neb-anen-su*. In seiner rechten Hand hält er eine langstielige Lotosblüte mit zwei Knospen, und in der linken einen großen Blumenstrauß. Er trägt kurzgeschorenes Haar, einen Halskragen und kurzen Schurz mit Mittelstück. Rote Farbenspuren sind an den Halskragen erhalten.

Die Inschriften in senkrechten Zeilen über der Familie enthalten die Anbetung des Anubis mit den Titeln und Namen des Mannes, der Frau (Schriftzeile vor ihr) und des Sohnes. Über dem letzteren stehen noch die Worte: *„Für dein schönes Antlitz!"*, mit denen er dem Gotte die Blumen darbringt.

Vorbemerkung zu den Tafeln XIII—XVI.

Die auf den Tafeln XIII—XVI abgebildeten Reliefs stammen sämtlich aus dem von Amélineau während seiner Ausgrabungen in Abydos 1895—96 gefundenen Grabe, das er auf Minmes, Hohenpriester des Inhert (Onuris) unter Ramses II., bezieht.[1])

Das Grab, das schon im Altertum geplündert und zerstört worden ist, hatte nicht weniger als fünf unterirdische Kammern für den Sarkophag und die Grabausstattung. Über oder in ihm hatte man in später Zeit, wahrscheinlich während der römischen Herrschaft, ein anderes Grab angelegt. Bei der Entdeckung war offenbar auch dieses zerstört.

Als Bekleidung der Türpfosten und des Fußbodens des jüngeren Grabes sind mit Reliefs geschmückte Platten aus Kalkstein verwendet, die nach Amélineau von dem aus Ziegeln gemauerten, oberirdischen Kultzimmer in Minmes Grab herrühren. Amélineau fand insgesamt 53 Bruchstücke in

[1]) *E. AMÉLINEAU, Les nouvelles Fouilles d'Abydos 1895—1896, Paris 1899, S. 9 ff.*

schlechtem Zustand, zerschlagen und planlos umhergeworfen. Alle unsere Reliefs, außer dem Block 22a (Tafel XVI), den Amélineau offenbar übersehen hat, sind in seiner schon angeführten Arbeit summarisch erwähnt.[1])

Es ist um so mehr zu bedauern, daß von den Reliefs so wenig erhalten ist, als man, nach den im Victoria-Museum aufbewahrten Proben zu urteilen, für die Darstellungen offenbar sehr interessante und seltene Vorlagen benutzt hat, welche Kulthandlungen in Abydos zum Gegenstand haben.

fel XIII.

18. GRABRELIEF AUS ABYDOS.

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 57 cm, Breite 85 cm.*

Zeit und Herkunft: *Dynastie XIX. — Abydos.*

Inventar und Veröffentlichung: *Uppsala 6. — E. AMÉLINEAU, Les nouvelles Fouilles d'Abydos 1895—1896, Paris 1899, No. 49, Seite 45.*

Beschreibung: Der rechteckige Stein zeigt links auf der Vorderseite den Gott Inhert (Onuris) in Hohlrelief. Von dem Gotte ist nur der Kopf und ein Teil des Oberkörpers erhalten. Er ist als Mann mit menschlichem Kopf dargestellt. Auf dem Kopfe trägt er seine übliche Krone, die aus einem runden kappenähnlichen Untersatz und hohen Federn besteht. Die Federn, deren oberer Teil nicht vorhanden ist, entbehren jeder Innenzeichnung. Die auf der Tafel sichtbaren, senkrechten Striche rühren von einer Kritzelei her und sollen einen Naos oder ähnliches darstellen. Der Gott trägt eine kurze Perücke und einen langen Götterbart, beide ebenfalls ohne Innenzeichnung. Das Auge hat Schminkrand und die Augenbraue ist plastisch angegeben. Der Gott ist offenbar stehend dargestellt mit herabhängenden Armen. Vor ihm steht ein Betender, von dem nur eine erhobene Hand mit dem Unterarm erhalten sind. Die Inschrift vor dem Gotte lautet: *„Der mit hoher Doppelfeder und starkem Gesicht, der große Gott in This.“*

Weiter rechts auf dem Steine ist die Genossin des Gottes als stehende Frau mit dem Kopfe einer Löwin dargestellt. Auch von der Göttin ist der untere Teil des Körpers nicht vorhanden, und außerdem fehlt die linke Seite des Oberkörpers, der linke Arm und der Hinterkopf. Sie trägt auf dem Kopfe das lange Frauenhaar und die Sonnenscheibe mit einem herabhängenden Uräus. In der rechten Hand hält sie das Papyruszepter. Vor ihr erkennt man die Worte: *„Oberhaupt von Edfu, Herrin des Himmels“* und in der zweiten Zeile: *„Herrin jedes Landes.“*

[1]) *E. AMÉLINEAU, Les nouvelles Fouilles d'Abydos 1895—1896, Paris 1899, S. 37 ff.*

19. GRABRELIEF AUS ABYDOS.

Tafel

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 41 cm, Breite 61 cm.*

Zeit und Herkunft: *Dynastie XIX. — Abydos.*

Inventar und Veröffentlichung: *Uppsala 129. — E. AMÉLINEAU, Les nouvelles Fouilles d'Abydos 1895—1896, Paris 1899, No. 43, Seite 44.*

Beschreibung: Die Darstellungen auf dem rechteckigen Steine sind in der Mitte durch eine senkrechte Linie getrennt. Links steht der hundeköpfige Totengott Anubis, der mit der linken Hand das Zeichen des Atems, ein Segel, an das Gesicht eines Mannes hält, um ihm Leben einzuflößen. Mit der Rechten hält er die linke Hand des Mannes, wodurch göttliche Kraft wie ein elektrischer Strom in ihn übergehen soll. Der Gott trägt hinter dem Tierkopf das dreiteilige lange Haar; von der Bekleidung ist nur die untere Randlinie (wie bei dem engen Kniesch urz) und der lange Schwanz angegeben. Der vor ihm stehende, erfurchtsvoll leicht nach vorn gebeugte Mann streckt seine rechte Hand aus, um das Dargebrachte zu ergreifen. Er trägt das weitärmelige Hemd und über dem kurzen einen rockartigen Schurz. Er hat einen kurzen, breiten Kinnbart und eine halblange Perücke, von der ein Zipfel nach vorn gelegt ist.

Die rechte Seite des Steines zeigt einen Priester vor einem Verstorbenen[1]) stehend. In der linken Hand erhebt er den in einen Widderkopf mit Uräus endenden Zauberstab, der bei der sogenannten Mundöffnungszeremonie üblich ist. In der rechten vorgestreckten Hand hält er eine Vase, aus der er einen Wasserstrahl als Reinigungsopfer im Bogen über den Verstorbenen gießt. Auf der anderen Seite des Toten steht ein (nicht erhaltener) Priester; der von ihm in der gleichen Weise ausgegossene Wasserstrahl läuft vor dem Toten herab. In der linken Hand hält der Tote eine Standarte (?).

20. GRABRELIEF AUS ABYDOS.

Tafel

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 32 cm, Breite 52 cm.*

Zeit und Herkunft: *Dynastie XIX. — Abydos.*

Inventar und Veröffentlichung: *Uppsala 134. — E. AMÉLINEAU, Les nouvelles Fouilles d'Abydos 1895—1896, Paris 1899, No. 36, Seite 43.*

Beschreibung: Auf der Vorderseite des Steines sieht man links den auf einem Pfahl ruhenden Reliquienbehälter von Abydos, in dem das Haupt des

[1]) Wohl nicht eine Statue.

Osiris bestattet ist. Der Behälter ist nicht mit den sonst häufig üblichen Doppelfedern geschmückt gewesen. Vor dem Emblem steht ein Altar in Form einer Papyrusdolde; darauf ein Gefäß mit nach links gerichtetem Ausguß. Darüber liegt nach links eine Papyrusblüte. Dem heiligen Emblem nähert sich ein leichter Papyruskahn, den ein darin stehender Mann mit einer langen Stange vorwärts stößt. Die senkrechte Inschriftzeile vor ihm bezeichnet ihn als *„Hohenpriester des Osiris Wenen-nofer (Onnophris)"*. Er scheint eine Perücke zu tragen und ist mit Hemd und zwei Schurzen bekleidet. Hinter ihm im Kahn steht ein mit dem schon beschriebenen ganz gleicher Opfertisch. Sowohl die Blüte darauf wie der Ausguß dieses Gefäßes sind nach rechts gewendet, was wohl einen Kultempfänger im Hinterteil des Bootes voraussetzt.

Diese Darstellungen sind eigenartig und stehen, soviel ich weiß, ohne Gegenstück da. Vielleicht handelt es sich hier um eine zu den Osiris-mysterien gehörende Zeremonie, die der verstorbene Hohepriester während seiner Lebenszeit auszuführen hatte, oder um die geheimnisvolle Fahrt nach Abydos, die jeder Tote vornehmen mußte, um sich ein seliges Schicksal nach dem Tode zu sichern.

fel XV.

21a—21b. GRABRELIEF AUS ABYDOS.

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 54 cm, Breite 48 cm, Breite der Seitenfläche 22 cm.*

Zeit und Herkunft: *Dynastie XIX. — Abydos.*

Inventar und Veröffentlichung: *Uppsala 19. — E. AMÉLINEAU, Les nouvelles Fouilles d'Abydos 1895—1896, Paris 1899, No. 14, Seite 41. — G. LEGRAIN, Recherches généalogiques, in Recueil de travaux Bd. 32, 1910, Seite 32.*

Beschreibung: Diese Platte ist ein Eckstein an einer Türöffnung gewesen. Die Vorderseite zeigt auf einem Sockel ein Gestell, vermutlich den Untersatz des Reliquienbehälters von Abydos. Links von dem Gestell steht ein Betender, von dem nur das Vorderteil des Schurzes und ein Fuß erhalten sind. Unter dieser Darstellung folgt nach einem leeren Zwischenraum eine wagerechte Inschriftzeile, die in Übersetzung lautet: *„Hoherpriester des Inhert (Onuris), Minmes, sagt: Ich bin der, welcher die Herzen zählt."*

Die Seitenfläche, die wohl zur Bekleidung des Türpfostens gehört, stellt unten einen Priester bei einer Kulthandlung dar. Sein Kopf ist kahl-geschoren und er ist in die übliche gefältelte Tracht mit Hemd und Doppel-

schurz gekleidet. Er trägt einen Halskragen und einen reich verzierten Gürtel. Neben ihm steht die senkrechte Inschriftzeile: *„..... Sohn des Richters und Hohenpriesters des Inhert Hor, geboren von der Int......"*

Über ihm steht eine schwerverständliche Darstellung, die nach Schäfers mir mündlich mitgeteilter Auffassung wahrscheinlich den unteren Teil eines Dedpfeilers enthält, auf dem der Schluß einer Inschrift steht. Neben dem Pfeiler ist der untere Teil der Namensringe des Königs Ramses II. erhalten, darunter der Zusatz *„mit Leben beschenkt"*.

22a—22b. GRABRELIEF AUS ABYDOS.

Tafel

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 64 cm, Breite 65 cm.*

Zeit und Herkunft: *Dynastie XIX. — Abydos.*

Inventar und Veröffentlichung: *Uppsala 1. — E. AMÉLINEAU, Les nouvelles Fouilles d'Abydos 1895—1896, Paris 1899, No. 7, Seite 39.*[1]

Beschreibung: Die Kalksteinplatte, die nach oben dünner wird, ist auf beiden Seiten mit Reliefs und hieroglyphischen Inschriften versehen. Die von mir als Vorderseite bezeichnete Fläche zeigt auf einem Pfahl den Reliquien-behälter von Abydos, der diesmal als rechteckiger Kasten erscheint; der obere Teil des Behälters fehlt, und es bleibt deshalb unentschieden, ob er mit Federn geschmückt gewesen ist oder nicht. Zur Rechten des Emblems stehen ein Mann und eine Frau, beide in betender Stellung, der Mann beide Hände emporhebend, die Frau nur die Linke. Kopf und Hals des Mannes fehlen, und von dem Kopf der Frau ist nur Mund und Kinn er-halten. Die beiden senkrechten Inschriftzeilen lauten: *„Fürst, Vorsteher der Propheten, Hoherpriester Wenen-nofer, der Selige, geboren von Wia-jui."* Die wagerechte Zeile unten: *„Schatzmeister des Gottes, der sich an der Spitze befindet, Priester des Horus des Rächers seines Vaters, Priester der Wert-hekau, Priester der Buto und Nechbet."* Links ist wohl eine entsprechende Darstellung angebracht gewesen, von der nur das linke vorgestreckte Bein eines Mannes erhalten ist; von den teilweise sichtbaren Schurzen ist der kürzere unten mit Fransen versehen. Die vor ihm stehende Inschrift lautet: *„Sein Sohn, der seinen Namen leben läßt, Hoherpriester Wenen-nofer."*

Die Rückseite des Steines zeigt auf Sockeln einen Doppelnaos mit offenen Türen. Im linken Naos sitzt auf einem Thron, über dessen Lehne ein Kissen gelegt ist, der Gott Osiris in Mumiengestalt. Auf dem Kopfe

[1]) Amélineau hat nur die Rückseite beachtet.

trägt er die weiße Krone von Oberägypten mit Uräus, und er hat einen langen Götterbart und einen in zwei Uräen endenden Halsschmuck. In seiner Rechten hält er die Geißel und den Krummstab, und in der Linken einen langen Krummstab (oberes Ende nicht ausgeführt). Über dem Gotte schwebt ein Vogel mit einem Siegelring in den Klauen, durch die Hieroglyphe neben ihm als Falke bezeichnet. Im rechten Naos ist dieselbe Darstellung im Spiegelbilde wiederholt.

Auffallend ist, daß die vor dem Gotte markierte Tür so klein wiedergegeben ist und sich nach innen statt nach außen öffnet. Beide Tatsachen sind aber sicher aus Raumgründen und der ägyptischen Zeichenweise zu erklären und finden sich auch anderswo belegt. Im Tempel Seti I. in Abydos wird z. B. die Tür eines Naos des Gottes Ptah als eine Klappe oder Halbtür dargestellt,[1]) um die Figur des opfernden Königs nicht zu verbergen. Eine Tür, die sich nach innen öffnet, ist bei *ERMAN, Die ägyptische Religion* [2] *1909, Seite 58,* abgebildet. Auf unserem Relief gibt diese Anordnung der Inschrift Raum.

Der unten vor dem Gotte dargestellte türartige Gegenstand mit dem Uräenfries deutet nach meiner Meinung den Unterteil der Seitenwände des Naos an, wie man ihn z. B., ebenfalls mit Uräen geschmückt, im Grabe des Hohenpriesters Merirê in El-Amarna wiederfindet.[2]) Die Seiten eines Naos sind in Wirklichkeit mit Wänden aus Holz, Stein oder aus geflochtenen Matten versehen. In diesem Falle haben die Naos unten balustradenähnliche Seitenwände aus Holz oder Stein gehabt,[3]) und zwar in derselben Höhe und nach demselben Muster wie die auf dem Relief gegebene Skizze. Um den Gott nicht zu verbergen, sind diese Wände auf unserem Relief an den Vorderwänden der Naos nur angedeutet worden. Die oberen Hälften der Naos sind wohl durch geflochtene Matten verschlossen zu denken[4]).

Unser Relief ist zweifellos das Mittelstück einer großen Darstellung gewesen, zu welcher rechts und links vor den Götterbildern ein oder mehrere Anbetende gehört haben.

---

[1]) *J. CAPART, Le temple de Séti Ier, Brüssel 1912, Pl. XXV.*

[2]) *N. DE G. DAVIES, The rock tombs of El Amarna, I, London 1903, Pl. XXXI.*

[3]) Ich setze voraus, daß die Vorderwand an dem rechten Naos mit einer ähnlich vorspringenden Darstellung versehen ist.

[4]) *Vgl. J. CAPART, Leçons sur l'Art Égyptien, Liège 1920, Seite 57.*

23. RELIEFBILDER AUS DEM ALLTAGSLEBEN.

Tafel

Material und Größe: *Weicher gelber Kalkstein. — Höhe 56 cm, Breite 50 cm.*

Zeit: *Ende des Mittleren oder Anfang des Neuen Reiches.*

Inventar: *Uppsala 236.*

Beschreibung: Block aus einer Grabwand mit zwei Reihen von Darstellungen in Flachrelief, die den Sockel freilassen; auf ihm sind Namen wie *Sat-Snofru, Rerut* und *Hor-heb* flüchtig eingemeißelt. Die oberste Reihe zeigt den Grabherrn, den *Schatzmeister Kems* beim Fischstechen, einer primitiven Art der Fischjagd, die von vornehmen Ägyptern als Vergnügen betrieben wurde. Der Verstorbene steht, bekleidet mit einem weiten Wadenschurz mit vortretendem Dreieck, in einem leichten Papyrusboot, eben im Begriffe, mit seiner Harpune zwei Fische auf einmal in einem vor ihm aufgerichteten Wasserlauf zu stechen. Weitere Fische schwimmen im Wasser unterhalb des Kahnes. Links von dieser Szene ist als Rest eines anderen Bildes das Hinterteil eines Rindes und darüber ein Gefäß erhalten.

Die zweite Reihe zeigt zwei Ochsen, die einen Pflug ziehen. Die Schar ist nur ein einfacher Haken, an dessen oberem Ende sowohl die beiden Sterzen mit Handgriffen wie die Deichsel befestigt sind. Die Deichsel läuft hier richtig zwischen den Tieren hindurch, das Querholz an den Hörnern der Ochsen ist nicht angegeben. Pflugbaum und Deichsel sind eins, ein besonderes Pflugmesser fehlt. Zwei Männer besorgen das Pflügen. *Nachti,* der eigentliche Pflüger, drückt in gebückter Stellung den Pflug in den Boden, während *Ameni* mit erhobenem Stock die Tiere antreibt. Hinter dem Plüger geht der Säemann, der den Sack mit dem Saatgut trägt und aus der erhobenen Rechten das Saatkorn ausstreut. Dann folgt der Rest eines zerstörten Bildes, das wohl einen auf dem Getreidefeld mit der Ernte beschäftigten Mann darstellen sollte.

Die Zeichnung des Reliefs ist von guter Arbeit. Die Bewegungen der Männer und besonders die Zugtiere sind naturgetreu wiedergegeben und mit Eleganz und Sicherheit ausgeführt.

l XVII.

24. BRUCHSTÜCK EINES TÜRPFOSTENS.

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 62 cm, Breite 26 cm.*

Zeit: *Dynastie XIX.*

Inventar: *Uppsala 2.*

Beschreibung: Rechteckiger Pfosten, an dessen Vorderseite in versenktem Relief ein auf einem Stuhl mit Löwenbeinen nach rechts sitzender Mann dargestellt ist, durch eine senkrechte Inschriftzeile auf der linken Seitenfläche als *„Vorsteher der Scheune des Amon, Fürst Amenemhet“* bezeichnet. Er trägt eine große, die Ohren freilassende Perücke, deren Strähnen am Ende quergestrichelt sind, und hat einen kurzen Bart, breiten Halskragen, Armbänder und einen langen Mantel mit weiten gefältelten Ärmeln. In der rechten Hand hält er einen Stab empor, in der linken einen langen Stock; beide spielen bei den Kultzeremonien eine Rolle. Sowohl die Tracht wie die übertriebene Schlankheit der Gestalt, besonders der Glieder, weist auf die 19. Dynastie.

Die Hieroglyphen über dem Dargestellten enthalten das Ende seines Namens mit dem Zusatz *„selig“*.

el XVIII.

25. GRABRELIEF MIT DEM ABSCHIED VON DER MUMIE.

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 37 cm, Breite 75 cm.*

Zeit und Herkunft: *Dynastie XIX. — 1921 in London gekauft auf der Versteigerung der Sammlung ägyptischer Altertümer des Lord Amherst.*

Inventar: *Uppsala 237.*

Beschreibung: Das Relief stammt von einer Grabwand, deren Darstellungen die Ereignisse des Begräbnistages behandelten. Der Wandteil, von dem unser Bruchstück herrührt, stellt die Ankunft des Leichenzuges an dem Grabe samt den letzten liturgischen Zeremonien vor der Grablegung dar, während welcher die nächsten Verwandten Abschied von dem Verstorbenen zu nehmen pflegten.

Um zu verdeutlichen, wie die auf unserem Relief dargestellte Handlung zu verstehen ist, gebe ich in der nachstehenden Abbildung[1]) eine vollständige Darstellung desselben Ereignisses aus einem ungefähr gleichzeitigen thebanischen Grabe. An der Wandfläche unmittelbar rechts von unserem Relief sind gewiß ebenso wie in der Abbildung der Abhang des westlichen Wüstengebirges sowie das Grab in Form eines freistehenden Gebäudes mit pyramidenförmigem Dach und vermutlich auch mit der Stele abgebildet gewesen. Dann folgt die Darstellung unseres Blockes.

Die Mumie steht aufrecht; unser Block gibt nur den unteren Teil der Figur bis oberhalb der Hüften. Die Mumie wird von hinten durch einen Totenpriester gestützt, der sie mit beiden Armen umschlungen hält.[2]) Auch der Oberteil dieser Figur fehlt. Der weltlich gekleidete Mann trägt einen gefältelten, mit schürzenartigem Vorderteile versehenen Schurz, der unterhalb des Nabels verknotet ist. Der Oberkörper scheint nackt gewesen zu sein.



Dieser Totenpriester wird oft als der hundeköpfige Totengott Anubis maskiert dargestellt (vergl. die Abbildung); nach den erhaltenen Trachtteilen zu urteilen, ist dies hier bestimmt nicht der Fall gewesen.[3]) Vor diesem Manne steht eine kleine Figur, deren kahlgeschorener Kopf und nackter Oberkörper es wahrscheinlich macht, daß er das Amt eines Totenpriesters ausübt. Ob er ein Sohn des Verstorbenen oder nur ein Helfer des ersten Mannes ist, läßt sich nicht entscheiden; jedenfalls umfaßt er die Beine des Verstorbenen[4]) in derselben Art wie der klein dargestellte Sohn an Statuengruppen es zu tun pflegt.

Vor dem Toten sehen wir geschickt gruppiert die weiblichen Familienmitglieder. Eine offenbar alte Frau mit indianerähnlich scharfen, ungewöhnlich individuell gezeichneten Gesichtszügen ist von Schmerz überwältigt

[1]) *Nach J. G. Wilkinson, Manners and customs of the ancient Egyptians, London 1878, Band III, Tafel 68.*

[2]) Der rechte Arm liegt ziemlich tief und hinter der Mumie, sodaß von der Hand nur die Finger sichtbar werden; der linke Arm liegt etwas höher und vor der Mumie.

[3]) Dagegen wäre es möglich, daß diese Figur ein Verwandter, etwa der älteste Sohn, ist.

[4]) Der rechte Arm (hinter der Mumie) liegt hier höher als der linke (vor der Mumie).

auf dem Boden zusammengesunken; auf den linken Arm gestützt umschlingt sie mit dem rechten die Mumie. Hinter ihr (oder in Wirklichkeit an ihrer Seite) kniet eine junge Frau, die den Toten mit dem rechten Arm umfaßt; mit der linken Hand schlägt sie sich auf den Kopf. Der ein wenig geöffnete Mund soll wohl zeigen, daß sie Weherufe ausstößt; im übrigen sind die Gesichtszüge unbewegt, wie es in der ägyptischen Kunst üblich ist. Welche von diesen beiden Frauen die Witwe ist, läßt sich, weil uns Inschriften fehlen, nicht sicher entscheiden. Die Witwe wird oft vor dem Toten zusammengesunken dargestellt, und möglich ist, daß wir in der alten Frau die Gattin zu sehen haben. Die jüngere wäre in diesem Falle eine Tochter. Ebenso gut ist es aber möglich, daß die junge Frau, die unverkennbar durch ihre Stellung besonders herausgehoben wird, die Gattin ist. Die ältere wäre dann die Mutter des Verstorbenen. Hinter diesen beiden Frauen steht eine dritte kleinere, wohl eine Tochter, die zum Zeichen ihrer Trauer sich auf den Kopf schlägt. Alle drei Frauen tragen gescheiteltes, in langen Strähnen herabfallendes Haar, in Wirklichkeit Perücken. Die Enden des Haares sind fransenartig in Locken aufgelöst. Das Haar wird im Nacken durch ein in Kinnhöhe umgeschlungenes Band zusammengehalten. An allen drei Frauen ist die Nabelgrube sorgfältig angegeben. Die beiden Jüngeren zeigen die üppigen Oberschenkel, die dem Stil Amenophis IV. angehören, aber noch während der 19. Dynastie vorkommen. Besonders glücklich sind die weichen Formen der knieenden Frau wiedergegeben. Die Frauen sind scheinbar völlig nackt. Tatsächlich haben wir uns die Brüste entblößt zu denken, wie wir es an Figuren von Klageweibern sehen. Aber die Bekleidung des übrigen Körpers war ursprünglich gewiß durch Bemalung ausgeführt oder ist wenigstens so beabsichtigt gewesen.

Hinter der stehenden Frau erblicken wir den vornehmsten der Totenpriester, den Sem. Obwohl wieder der obere Teil der Figur fehlt, ist er leicht an dem zur Amtstracht gehörenden Panterfell, das er trägt, zu erkennen. Auch die Abbildung im Text zeigt ihn. Zweifellos hält er wie dort so auch auf unserem Relief in der erhobenen Rechten gegen den Toten eines der heiligen Geräte, die zur „Mundöffnungs“-Zeremonie gehörten. Durch diese Zeremonie wurde dem Verstorbenen der Gebrauch seiner Sinne wiedergegeben, die Möglichkeit wieder zu sprechen und Nahrung einzunehmen, kurz er wurde zu neuem Leben erweckt. Hinter dem Sem-Priester sind auf einer Matte Näpfe, Mundöffnungsinstrumente und andere flüchtig gearbeitete Gegenstände aufgehäuft. Darunter steht ein Kasten mit gewölbtem Deckel; auf ihm liegt ein Panterfell, dessen Kopf und Vorderpfoten deutlich angegeben sind.

Auf unserer Grabwand stand vermutlich, ebenso wie es in der Abbildung gegeben ist, hinter dem Sem-Priester sein Amtsbruder, der

Vorlesepriester mit der Papyrusrolle, dessen Aufgabe es war, die rituellen Texte zu rezitieren. Dann folgten die weiteren Verwandten und Kollegen des Toten, die Klageweiber, Diener mit der Grabausstattung usw.

26a–b. BILDHAUERMODELL AUS EL-AMARNA.

Tafel

Material und Größe: *Gelber Kalkstein. — Höhe 15 cm, Breite 11 cm.*

Zeit und Herkunft: *Dynastie XVIII. — Gekauft in London 1921 auf der Versteigerung der Sammlung ägyptischer Altertümer des Lord Amherst.*

Inventar: *Uppsala 238.*

Beschreibung: Die rechteckige Platte, deren beide Flächen bearbeitet sind, stammt vermutlich aus der königlichen Residenz des bekannten Reformators Amenophis IV. von El-Amarna. Die Vorderseite des Steines zeigt den Kopf eines Mannes. Das Bild liegt in derselben Ebene wie die stehengelassene Steinfläche, erscheint aber als Hochrelief, weil der Stein rings um den Kopf tief und weit weggemeißelt ist; die Meißelschläge sind in der Photographie deutlich erkennbar. Der Kopf sitzt auf einem langen, dünnen und etwas vorgeneigten Halse. Die niedrige, fliehende Stirn liegt mit dem Nasenrücken fast völlig in einer graden Linie; die Nase hat ein gebohrtes Nasenloch. Die aufgeworfenen, tief eingeschnittenen Lippen sind fleischig und stehen offen, wodurch dem Gesicht ein blöder Ausdruck aufgeprägt wird. Der Dargestellte hat ein Hängekinn, und das recht gut ausgearbeitete Ohr steht schräg. Am Halse ist eine Querfalte angegeben. Der Kopf trägt eine Kappe, die wohl eine schematische Darstellung der kurzhaarigen Perücke ist; im Nacken hängen von ihr Bänder herab.

Auf der Rückseite erscheint in flachem Hohlrelief ein Kopf, dessen Hinterhaupt und Kinn nicht vorhanden sind. Der Typus ist im großen und ganzen derselbe wie der an der Vorderseite dargestellte; jedoch ist der Gesichtsausdruck ein wenig lebendiger. Das Auge steht noch schräger, die Nase ist gerader, und der Mund, auch hier offen, ist weniger grob. Die Frisur ist die charakteristische kurze Perücke der XVIII. Dynastie, welche, auf dem Scheitel geglättet, das ganze Gesicht mit mehreren Reihen dachziegelartig übereinander gelegter kurzer Löckchen umrahmt. Die unterste Reihe ist hier glatt gegeben und soll wohl ein Stirnband darstellen, wie es z. B. auf den Köpfen der in Königin Teje's Grab gefundenen Kanopen

vorkommt.[1]) Wie Maspero[2]) und Schäfer[3]) schon bemerkt haben, kommt diese Frisur sowohl bei Männern wie bei Frauen vor. Deshalb muß es unentschieden bleiben, ob das Gesicht eines Mannes oder einer Frau gemeint ist.

Das Porträtrelief auf der Vorderseite enthält unzweifelhaft die Gesichtszüge Amenophis IV. in ihrer stark manirierten Form. Das Vorkommen der Bänder am Nacken deutet auf eine Person königlichen Ranges. Gegen die Annahme, daß der König dargestellt sei, spricht anderseits das Fehlen des Uräus. Ein Brüsseler Bildhauermodell[4]), das im übrigen sorgfältig ausgearbeitet ist, gibt nur durch einen flüchtig eingesetzten Uräus an, daß der König gemeint ist. Es ist leicht erklärlich, daß bei einer derartigen Übungsarbeit die Gesichtszüge als das Wesentlichste behandelt und Nebensachen vernachlässigt wurden. Trotz des Fehlens des Uräus könnte man also geneigt sein, in dem Dargestellten den König zu sehen, besonders da er auch auf anderen Bildhauermodellen sogar ohne Uräus an der Krone erscheint.[5])

Die von mir als „Rückseite“ bezeichnete Fläche der Platte scheint zunächst nur die roh eingesetzte Darstellung eines Wedels (?) getragen zu haben. Dann hat ein Schüler die Fläche zur Kopie eines großen Porträtkopfes benutzt, konnte jedoch nur einen Teil desselben auf dem ihm zur Verfügung stehenden Raume wiedergeben.

fel XX.

27. FORM ZU EINER VOGELFIGUR ALS GRABBEIGABE.

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 9½ cm, Breite 11 cm.*

Zeit und Herkunft: *Spätzeit. — 1884 durch K. Piehl in Ägypten erworben und dem Victoria-Museum geschenkt.*

Inventar: *Uppsala 26.*

Beschreibung: Das Bild zeigt die eine Hälfte einer jener Formen zu Vögeln, die in der Spätzeit als Beigabe für die Toten in die Gräber gelegt worden

[1]) *H. SCHÄFER in: Zeitschrift für ägyptische Sprache, Bd. 55 (1918), Tafel 8.*
[2]) *G. MASPERO, Essais sur l'art égyptien, Paris 1912, S. 153.*
[3]) *H. SCHÄFER a. a. O., S. 44.*
[4]) *JEAN CAPART. Une donation, Brüssel 1911, Fig. 10.*
[5]) Z. B. Berlin 14512.

sind.[1]) Als stark vertiefte Silhouette ist ein schwungvoll gezeichneter Vogel dargestellt, der mit angezogenen Beinen (nur eins ist gezeichnet) hockt. Der Kopf sitzt auf einem langen schlanken Hals, der Schnabel ist mittellang und gerade, das Auge rund und groß wie bei einem jungen Vogel. Am Hinterkopf sitzt ein Schopf. Die Flügel decken den kurzen Schwanz vollständig. Die Befiederung ist nicht angegeben, denn die vereinzelten Striche an den Flügeln sind nur zufällig. Die Frage, welche Vogelart dargestellt ist, muß unentschieden bleiben; vielleicht ist ein Reiher gemeint. Warum man den Toten solche Formen zu Vögeln, zuweilen auch zu Mumienfiguren[2]) beigegeben hat, ist mir nicht klar. Der zu allen Zeiten in Ägypten belegte Gebrauch, den Toten kleine Tierfiguren in das Grab mitzugeben, macht es mir wahrscheinlich, daß man es dem Toten durch die Beigabe der Formen ermöglichen wollte, nach Belieben selbst Totenfiguren samt Tieren für Jagd oder Speise anzufertigen.

28. MODELLFIGUR EINES SPHINX.

Tafel

Material und Größe: *Kalkstein. — Höhe 17 cm, Länge 26 cm.*

Zeit: *Spätzeit.*

Inventar: *Uppsala 33.*

Beschreibung: Der auf einer Basis liegende Löwe hat die Hinterbeine an den Körper angezogen. Der Hinterkörper ist sehr naturgetreu modelliert. Der Schwanz liegt in einem eleganten Bogen um den rechten Oberschenkel. Das weiche, faltige Fleisch am Bauch mit der für Sphingen charakteristischen scharfen und fein geschwungenen Linie ist gut wiedergegeben. Die Rippen sind nicht angedeutet. Der vordere Teil der Figur ist unvollendet geblieben; jedoch ist deutlich zu erkennen, daß ein Königskopf gebildet werden sollte. Das Kopftuch mit den Lappen und dem Zopfe, die Ohren und die Zipfel an den Schultern sind im Stein ausgehauen, aber in den Einzelheiten nicht durchgeführt. Das Gesicht bis zu den oberflächlich angelegten Ohren hin hat keine Ausarbeitung erfahren. Die ursprüngliche Gestalt der Sockelplatte ist wegen der starken Beschädigungen nicht festzustellen. Die Vorderbeine sind nicht vorhanden. Das Stück hat als Übungsarbeit in einer Bildhauerwerkstatt gedient.

[1]) Daß zu einer vollständigen Form zwei solche Platten gehören, ist wohl sicher. Vgl. *Berlin, Ausführliches Verzeichnis der ägyptischen Altertümer und Gipsabgüsse, Berlin 1899, S. 280.*
[2]) *Berlin, Ausführliches Verzeichnis, S. 280.*

el XXI.

29a—b. STEINSARG DES NEUEN REICHES.

Material und Größe: *Sandstein. — Länge 211 cm, Breite 39 bis 68 cm, Höhe 44 cm.*

Zeit und Herkunft: *Dynastie XVIII. — 1910 durch Prof. Fahlbeck von einem eingeborenen Kaufmanne in Assuan erworben und 1911 dem Nationalmuseum in Stockholm geschenkt. Nach Angabe des Händlers stammt der Sarg aus einem Grabe bei Anibe in Nubien. Sowohl der Deckel wie die Mumie waren schon bei dem Kauf nicht mehr vorhanden; der Sargkasten ist vollständig, abgesehen von einigen Beschädigungen am oberen Rande.*

Inventar und Veröffentlichung: *Stockholm 949. — V. SCHMIDT, Levende og Döde i det gamle Egypten, Köbenhavn 1919, No. 585—587, Seite 114.*

Beschreibung: Der reich bemalte Sarg, dessen Inhaber ein gewisser *Hatia* war, hat ein gerades Fußende und deutet durch die Einziehung und Rundung am Kopfende die Mumiengestalt an; zweifellos hat der Deckel das Gesicht und die Füße, vielleicht auch die Hände des Toten gezeigt. Auf der linken Außenseite des Sarges (29b auf Tafel XXI) sind zwischen senkrechten Zeilen mit hieroglyphischen Inschriften vier Darstellungen eingemeißelt. Die erste, vom Kopfende an, zeigt einen Schakal, der auf einem mit Tür und Hohlkehle geschmückten Untersatz liegt. Der Kopf des Tieres ist spähend aufgerichtet, um den Hals trägt es eine Binde und auf dem Rücken eine Geißel; sein langer buschiger Schwanz hängt an der linken Seite des Untersatzes herab. In den folgenden Abteilungen sind drei von den vier Schutzgeistern des Toten stehend dargestellt: Amset (Menschenkopf), Hapi (Pavianskopf) und Kebehsenuf (Falkenkopf), sämtlich dem Kopfende zu gewendet.

Auf der rechten Seite des Sarges (29a auf Tafel XXI) wieder ein liegender Schakal, dann folgt Amset (Menschenkopf), Anubis (Hundekopf) und Thot (Ibiskopf), sämtlich stehend und dem Kopfende zu gewendet; Thot außerdem mit einer Stange, in der man eine Himmelsstütze gesehen hat.[1]

Auf dem Fußende ist ein Dedpfeiler mit zwei Armen und Händen, die je ein Uas-Zepter halten, dargestellt.

Die Außenseiten des Sarges sind mit einer weißen Grundfarbe überzogen. Ein Teil der Hieroglyphen und Darstellungen ist zuerst mit einer dünnflüssigen schwarzen Farbe aufgelegt, auf die man dann eine dicke blaue Farbmasse aufgetragen hat. Um die empfindlichen Farben gegen Luft- und Temperatureinwirkungen zu schützen, ist der Sarg mit einem harzähnlichen Firnis überzogen.

[1]) *ROEDER, Thot, in: ROSCHERS Lexikon der griechisch-römischen Mythologie V, 848.*

Die an den beiden Langseiten angebrachten Inschriftzeilen, die die äußeren Binden der Mumienumwicklung darstellen, enthalten dreimal den Namen des Verstorbenen und die Beischriften zu den dargestellten Gottheiten. Darstellungen und Inschriften passen nicht sämtlich zu einander, vielleicht weil der Vorzeichner mehrere Vorlagen mit einander vermischt hat.

30. MUMIENSARG DES NEUEN REICHES.

Tafel X

Material und Größe: *Holz. — Länge 203 cm, Breite 41 bis 62 cm, Höhe 30 bis 40 cm.*

Zeit: *Dynastie XVIII.*

Inventar: *Uppsala 151.*

Beschreibung: Von dem großen Sarg, der für einen *Maurermeister des Amon Amenhotep* bestimmt war, ist der Deckel und die Mumie nicht mehr vorhanden. Der gut erhaltene Sargkasten ist am Kopfende eingezogen und gerundet und hat ein grades Fußende. Am Kopfende deuten die gelben Linien die Strähnen einer Perücke an, die ebenfalls gelben senkrechten Streifen mit den Inschriften stellen die äußeren Binden der Umwicklung dar. Diese Tatsachen beweisen, daß der vollständige Sarg, wie gewöhnlich während dieser Zeit, eine Mumie nachgebildet hat. Deshalb hat der Deckel auch das Gesicht, die Füße und die Hände des Toten gezeigt.

Zwischen den Hieroglyphenzeilen sind auf der rechten Außenseite, vom Kopfende an, Hapi, Anubis und Kebehsenuf, auf der linken Amset, Anubis und Duamutef gezeichnet. Alle sind stehend dargestellt, Anubis als Mann mit Hundekopf, die vier Schutzgeister der Toten in rein menschlicher Gestalt. Außerdem sind am Kopfende die beiden Uzat-Augen angebracht, durch welche der Tote aus dem Sarge herausblicken soll.

Innen auf dem Boden ist groß eine Göttin dargestellt, vermutlich Nut, mit auf den Längsseiten ausgestreckten Armen, um den Toten zu empfangen. Von dem Bilde der Göttin ist nur wenig erhalten, weil die Konservierungsmittel aus der Mumie in den Sarg geflossen sind und die Zeichnung zerstört haben.

Auf den Seitenwänden des Innern sind keine Darstellungen angebracht worden.

Der Sargkasten ist außen und innen mit schwarzer Harzfarbe übergezogen, die Darstellungen und Inschriften sind gelb aufgemalt.

Die Schriftzeilen, deren Anfang z. T. auf dem Deckel gestanden hat, enthalten Sprüche aus Totentexten und handeln von der Wiederbelebung des Toten. Im einzelnen ist die Rede von dem Schutz der Leiche, von der Zusammensetzung der Knochen, von dem Einsetzen des Herzens an seinen Platz und von der Abwehr des Feindes des Toten.

fel XXII.

31. MUMIENSARG DES NEUEN REICHES.

Material und Größe: *Holz. — Länge 192 cm, Breite 31½ bis 52½ cm, Höhe 27½ bis 31 cm.*

Zeit und Herkunft: *Dynastie XXI. — Der el-Bahri.*

Inventar: *Uppsala 228.*

Beschreibung: Der Sarg war für *Chonsu-mes*, einen *Priester der Göttin Mut und Schreiber des Amontempels* in Theben, bestimmt. Der Deckel ahmt die Gestalt einer Mumie nach, deren Gesicht und Hände nicht verhüllt sind. Das lebendige Gesicht ist von einer großen blauen Perücke mit gelben Streifen umrahmt, die die Ohren freiläßt; auf ihr liegt ein Stirnband mit bunten linearen Ornamenten. Unter dem Kinn ist ein schwarzer Götterbart angesetzt. Unter dem Halse hängt ein breiter, mit einer Reihe Lotosblumen versehener Kragen, dessen falkenköpfige Schnallen auf den Schultern liegen. Die auf der Brust gekreuzten Arme sind mit Armbändern geschmückt. Oberhalb der geballten Hände — ein Anzeichen dafür, daß der Besitzer des Sarges ein Mann war — ein Käfer mit ausgebreiteten Flügeln; über ihm eine Sonnenscheibe mit zwei Schlangen, die am Hals die Hieroglyphe *anch* („Leben") tragen. Auf den linken Arm ist vor einem Opfertisch eine hockende Figur mit Zepter und Geißel gemalt. Über den Ellbogen auf beiden Seiten ist eine sitzende Figur mit Schlangenkopf, Feder und Götterbart angebracht.

Unter den Armen ein großes, mit zwei Abteilungen bildlicher Darstellungen versehenes Feld, an den Seiten begrenzt von zwei hockenden Figuren und zwei Osirisreliquien, unten von zwei liegenden Schakalen mit Uzat-Augen. Die Mitte des Feldes nimmt in der oberen Abteilung ein Käfer mit Widderkopf und Krone ein, über ihm die Sonnenscheibe, unter ihm Symbole. Auf jeder Seite des Käfers thront Ptah-Sokar-Osiris mit Geißel und Zepter, den eine Seele anbetet. Hinter dieser jedesmal in Schutzstellung mit ausgebreiteten Flügeln und Armen die Göttin Neith.

Die untere Abteilung des Feldes zeigt die Göttin Neith, — sonst in der Regel hier Nut, früher der Geier — die ihre gewaltigen Schwingen zum Schutze des Toten quer über den Deckel ausbreitet.

Der untere Teil des Deckels besteht aus drei in der Beinrichtung laufenden Abteilungen, deren jede für sich in vier Felder zerfällt. Der mittlere Streifen enthält in jedem Felde einen Käfer; über ihm die Sonnenscheibe mit zwei Schlangen.

Links von dieser Darstellung vier Felder, hier von oben nach unten beschrieben.

a) Osiris in Mumiengestalt mit Zepter und Geißel, in einer Kapelle auf einem Throne sitzend. Oben vor ihm das geflügelte Auge, von dem eine Schlange mit der weißen Krone auf dem Kopfe herabhängt. Osiris gegenüber steht der Verstorbene in Festtracht, dem Gotte ein Opfer darreichend. Außerhalb der Kapelle ein Opfertisch mit allerhand Gegenständen.

b) In einer Kapelle sitzt auf einem Sockel mit Palastfassaden-Ornament ein Falke, die weiße Krone auf dem Kopfe. Vor ihm richtet sich eine Schlange mit der weißen Krone auf ihrem Kopfe auf. Oben hinter dem Falken ein geflügeltes Auge mit dem Uräus. Dem Gotte gegenüber der Verstorbene, eine Vase ihm hinreichend. Außerhalb der Kapelle steht der Opfertisch.

c) Eine Osirisfigur mit Götterbart, Zepter und Geißel hockt in einer Kapelle; darunter drei Vasen. Vor ihm wieder der Verstorbene mit einer Opfergabe. Kein Opfertisch vor der Kapelle.

d) Diesmal in der Kapelle ein Vogel mit Menschenkopf. Vor ihm zwei Gottheiten in Gestalt von Mumien, die eine mit Schakalkopf, die andere mit einer Feder an Stelle des Kopfes.

Rechts vom Mittelstreifen vier entsprechende Felder mit ähnlichen Darstellungen.

Die Innenseite des Deckels trägt keine Malereien.

Auf der Außenseite des Sargkastens läuft oben eine Verzierung, bestehend aus Uräusschlangen, die mit Federn abwechseln. Am Kopfende der „Isisblut"-Knoten zwischen zwei Zeichen des Westens.

Die rechte äußere Längsseite läßt sich in fünf Felder aufteilen, die durch vertikale Hieroglyphenzeilen von einander getrennt werden. Sie enthalten vom Kopfende aus folgende Darstellungen:

a) Auf einem gehörnten Rinderkopf zwischen zwei sitzenden Löwen schwebt eine große Sonnenscheibe, in der sich der Gott des Sonnenuntergangs mit Widderkopf abzeichnet.

b) Die Himmelsgöttin Nut wird von dem Luftgott Schu emporgehoben, während der Erdgott Geb halb aufgerichtet am Boden liegt. Auf zwei Gestellen zu beiden Seiten von Schu hocken zwei Gottheiten mit Schlangenköpfen, Bärten und Geißeln. Auf dem Rücken der Göttin fährt das Sonnen- Tafel X

fel XXIII.

schiff mit der runden Sonnenscheibe, in der sich ein Widderkopf abzeichnet; im Bug ein Pavian, der zwischen seinen ausgestreckten Händen das heilige Auge trägt. Links von Nut die Göttin des Westens, rechts die des Ostens, beide in betender Stellung der Sonnenscheibe sich zuwendend (Tafel XXIII 31a).

c) Nephthys steht unter einem halbkreisförmigen Dach und wendet sich, mit einer Vase in den Händen, gegen einen Baldachin. Unter diesem befindet sich eine Gottheit mit Schlangenkopf, Bart und einer Feder sowie mit einem langen Messer in jeder Hand.

d) Dieses große Feld zeigt links zweimal zwei sitzende Gestalten, gegen das Kopfende des Sarges sich wendend. Alle vier haben Menschenköpfe und Götterbärte; die erste hält Zepter und Geißel, die zweite eine Geißel, die dritte Keule und Geißel und die vierte eine Feder. Eine beigefügte Inschrift bezeichnet sie als Amset, Hapi, Duamutef und Kebehsenuf. Zur Rechten der Horussöhne steht der Verstorbene, in den Händen ein Opfergefäß haltend. Dem Verstorbenen gegenüber die Göttin Neith, für zwei Seelen in Vogelgestalt Wasser ausgießend; ihr zur Rechten steht ein üppig belaubter Baum, in dessen Wipfel eine Schwalbe (?) sitzt.

e) Rechts das Grab mit einem pyramidenförmigen Dach am Abhange des Berges des Westens, aus dem die Göttin Hathor als heilige Kuh mit Sonnenscheibe und Federn zwischen den Hörnern und ihren Emblemen am Hals (Band in Sistrumform) und auf dem Rücken (Fahne) heraustritt. Vor ihr eine Schale mit Blumen, dann das Zeichen des Westens, und endlich der Gott Anubis (Tafel XXIII 31 b).

Auch die linke Langseite läßt sich in fünf Felder aufteilen, die vom Kopfende aus folgende Darstellungen enthalten:

a) In den Windungen einer Schlange drei mumienförmige Gestalten mit Löwen-, Widder- bezw. Schakalkopf.

b) Über dem Rücken einer großen, vorn aufgerichteten Schlange sitzt auf einem Throne eine Osirisfigur mit Zepter und Geißel; vor ihm mit Falkenkopf Horus betend, hinter ihm Isis. Vor der Schlange eine Göttin mit einem Doppelkopfe, dem eines Löwen und eines Krokodils. Hinter ihr Neith mit ausgebreiteten Flügeln. Zwischen diesen die Seele in Vogelgestalt mit Menschenkopf und Händen. Hinter Neith eine mumienförmige Gestalt mit einer Feder an Stelle des Kopfes. Unter der Schlange liegt Osiris als Mumie auf dem Rücken, lebengebende Strahlen von der Sonne empfangend. Am Kopfende der Mumie Isis in Schlangengestalt, zu ihren Füßen Neith als Geier.

c) Der falkenköpfige Ptah-Sokar-Osiris sitzt auf einem Thron, hinter ihm Isis und vor ihm Thot mit seinem Schreibzeug. Weiter noch Maat, den Verstorbenen an der Hand vor den Totenrichter führend, dessen Urteil Thot aufschreibt.

d) Am Boden liegt eine große Schlange, von acht Messern durchbohrt; über ihr ruht auf ihren neun Windungen das Himmelszeichen, auf welchem das Sonnenschiff fährt. In diesem ein Käfer mit ausgebreiteten Flügeln, über ihm die Sonnenscheibe mit zwei Uräusschlangen mit erhobenen Köpfen. Im Schiff ringeln sich zwei Schlangen, die zur Rechten mit der weißen Krone auf dem Kopfe. Auf dem Vorder- und Hinterende des Schiffes zwei Paviane, der vordere mit dem heiligen Auge zwischen den vorgestreckten Händen, der andere betend. Zur Rechten dieser Darstellung steht der betende Tote; vor ihm ein Tisch mit Opfergaben.

e) Am Fußende endlich ein Bergabhang, in den die Sonnenscheibe mit einem Widderkopf in ihrer Mitte hineintritt. Am Fuße des Berges und ein Stück weiter oben ab Abhang je eine Seele, beide in Vogelgestalt mit Menschenkopf und Händen. Der untergehenden Sonne gegenüber steht in betender Stellung die Göttin Isis.

Im Innern des Sarges sind keine Darstellungen an den Seiten vorhanden. Auf dem Boden dagegen ist ein großes Bild der Göttin des Westens aufgemalt, die auf der Hieroglyphe des „Goldes" steht; zu beiden Seiten der Göttin Gestell mit Opfergaben und eine kurze Inschrift, die unter anderen den Namen und die Titel des Verstorbenen enthält. Unten das Symbol der Isis, der „Isisblut" genannte Knoten.

Wie es bei Särgen dieses Typus gewöhnlich ist, hat man auch diesen mit starken Farben bemalt, besonders mit Gelb, Braun, Blau und Grün. Nachdem man am Holz vorhandene Löcher mit einer Mischung von Erde und Lehm ausgefüllt und Unebenheiten geglättet hatte, wurde zunächst eine weiße Gipsschicht auf das Holz aufgeschlemmt. Die Einteilung der Malfläche und die Umrißzeichnung der Figuren legte man mit hellbrauner Farbe an. Innerhalb dieser Vorzeichnung hat man dann die gewünschten Farben aufgetragen. An den Kopfbedeckungen der Figuren sowie den Körpern des Käfers und an der Sonnenscheibe sind die Farben stark, oft in dicker Masse aufgetragen. Einzelne Flächen, vor allem die langen Gewänder der Göttinnen sind mit einem Netzmuster von rotbraunen Linien auf hellem Grunde versehen; in das Netz sind Punkte einer dicken, dunkelblauen Farbe unregelmäßig eingezeichnet. Gesichter, Arme, Hände und Füße sind bei einer großen Anzahl der Figuren mit grüner Farbe gemalt. Um der Einwirkung des Wechsels der Luft und Temperatur besser widerstehen zu können, wurde der Sarg außen mit einem dünnen Firnis überzogen, der gelb nachgedunkelt ist.

el XXIV.

32. STEINSARG AUS DER SPÄTZEIT.

Material und Größe: *Grauer Granit. — Länge 242 cm, Breite 89—127 cm.*

Zeit und Herkunft: *Dynastie XXVI. — 1867 von der Königin-Witwe Josephine dem Nationalmuseum geschenkt; vielleicht aber identisch mit dem Sarkophage, der nach Angabe des Inventars schon 1824 vom Konsul Anastasy nach Stockholm gesandt wurde.*

Inventar und Veröffentlichung: *Stockholm 1. — J. LIEBLEIN, Katalog öfver Egyptiska Fornlemningar i Nationalmuseum, Stockholm 1874, No. 1, Seite 14 ff. K. PIEHL, Petites études égyptologiques (Dissertation académique), Vienne 1881. Seite 29 ff. K. PIEHL, Doit-on accepter l'hypothèse d'un règne simultané d'Apriès et d'Amasis? in: Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde Bd. 28 (1890) S. 9 ff.*

Beschreibung: Von dem großen Sarkophage, der für eine gewisse Tapert bestimmt war, ist sowohl Deckel wie Sargkasten erhalten. Der Deckel ahmt die Gestalt einer Mumie nach, deren Gesicht nicht verhüllt ist. Das Gesicht ist von einer großen Perücke umrahmt, die die Ohren freiläßt. Die Augen sind mit Schminkstrichen versehen und unter dem Halse hängt ein Kragen, dessen falkenköpfige Schnallen auf den Schultern liegen.

Auf dem Deckel laufen vier senkrechte Zeilen hieroglyphischer Inschrift, die wir in Übersetzung mitteilen: *„Geehrt von ihrem Gatten, dem Bekannten des Königs Wah-jeb-rê, Tapert. Ihre Lebenszeit wurde 70 Jahre, 4 Monate, 14 Tage. Der Name ihrer Mutter war Mer-ptah-hapi. Ihr Sohn hat dies gemacht, der Schatzmeister des Königs von Unterägypten, der einzige Freund, der Leiter des Palastes, der Diener der Isis, der Vorsteher des Schatzes Iahmes-si-neith."*

Links von dieser Inschrift sind die Schutzgeister der Toten Amset und Duamutef, rechts Hapi und Kebehsenuf dargestellt.

Auch auf den Außenseiten des Sargkastens sind hieroglyphische Inschriften eingemeißelt. Diese, aus den alten Pyramidentexten[1] stammend, sind Zaubersprüche zum Schutz des Toten gegen Schlangen und Skorpionen. Die Inschrift ist innerhalb des durchlaufenden Schriftbandes in zwei Hälften zerlegt; beide fangen am Kopfende an und laufen wagerecht nach rechts und links dem Fußende zu.

---

[1]) *K. SETHE, Die altägyptischen Pyramidentexte, Leipzig 1908—10, Spruch 226—228.*

33—36. ALABASTERKRÜGE FÜR DIE EINGEWEIDE EINES TOTEN.

Tafel

Material und Größe: *Alabaster. — 98 = 43 cm, 99 = 42 cm, 100 = 42 cm, 101 = 44 cm hoch.*

Zeit und Herkunft: *Saitische Zeit. — Wahrscheinlich identisch mit den 1867 von der Königin-Witwe Josephine dem Nationalmuseum geschenkten vier Kanopen.*

Inventar und Veröffentlichung: *Stockholm 98—101. — J. LIEBLEIN, Katalog öfver Egyptiska Fornlemninger i Nationalmuseum, Stockholm, 1874, No. 98—101, Seite 39. K. PIEHL, Inscriptions hiéroglyphiques, Stockholm 1884, Pl. XIV.*

Beschreibung: Die vier zusammengehörenden, aus einem Grabe stammenden Krüge sind zur Aufbewahrung der dem Leichname entnommenen edleren Organe benutzt worden. Die Deckel sind mit vortrefflich ausgearbeiteten Köpfen eines Menschen, eines Pavians, eines Hundes bezw. eines Falken versehen. Das Inschriftfeld auf den Gefäßen gibt fünf senkrechte Zeilen, deren vertiefte Hieroglyphen grün ausgefüllt gewesen sind. Nach ihnen sind die Eingeweidekrüge bestimmt für den *Schatzmeister Wahjebrê-em-achut*, Sohn der *Sentij*.

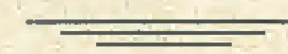
Derartige Krüge, die wir nach griechischem Vorgang „Kanopen" zu nennen pflegen, gehören zu den gewöhnlichsten Inventarstücken einer ägyptischen Grabausstattung und sind schon in den Gräbern der 5. Dynastie nachgewiesen worden. In älterer Zeit haben sie gelegentlich Hände und Menschenköpfe, vom Ende des Neuen Reiches ab gibt man den Deckeln die Köpfe der vier Schutzgeister der Toten, der sogenannten Osirissöhne: Amset (Menschenkopf), Hapi (Paviankopf), Duamutef (Hundekopf) und Kebehsenuf (Falkenkopf), unter deren besondere Obhut die Eingeweide gestellt wurden. Die herausgenommenen Teile wurden in Binden gewickelt und in die Krüge gelegt: die Leber in den des Amset, die Lungen in den des Hapi, der Magen in den des Duamutef und die Därme in den des Kebehsenuf. Bei der Neigung für Personifikation werden dann in den Inschriften die einzelnen Eingeweide mit ihrem Schutzgeist identifiziert, und die Krüge wurden sogar als Göttinnen aufgefaßt, deren Aufgabe es war, den in ihnen befindlichen Dämon zu schützen. Auf diese Weise wird Isis die Beschützerin des Amset, Nephthys die des Hapi, Neith die des Duamutef und Selket die des Kebehsenuf.[1])

---

[1]) *DAVIES-GARDINER, The tomb of Amenemheb, London 1915, Seite 113 f.*

Diese Vorstellungen spiegeln sich auch in den Inschriften unserer Kanopen wieder. Als Beispiel sei die Inschrift des Kruges mit dem Paviankopf in Übersetzung mitgeteilt: *„Nephthys sagt: Ich verberge das Geheimnis, ich übe den Schutz aus für Hapi, der in mir ist. Der Schutz des Osiris Schatzmeister Wahjebrê-em-achut, des seligen, geboren von der Hausherrin Sentij, ist der Schutz des Hapi. Osiris Schatzmeister Wahjebrê-em-achut, der selige, geboren von der Hausherrin Sentij, ist Hapi."*

Die übrigen Inschriften enthalten wie gewöhnlich einen ähnlichen Text, in dem entsprechend den Köpfen der Krüge die bezüglichen Gottheiten eintreten.



BERICHTIGUNG.

Seite 14: in der Überschrift zu Nr. 15 muß es heißen: Bruchstück statt Bruchstücke.

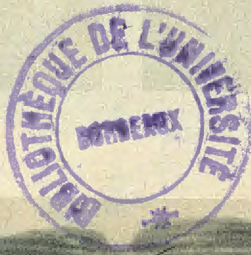
Druck: Buchdruckerei Carl Mann, Hildesheim.



1 a — Uppsala 31

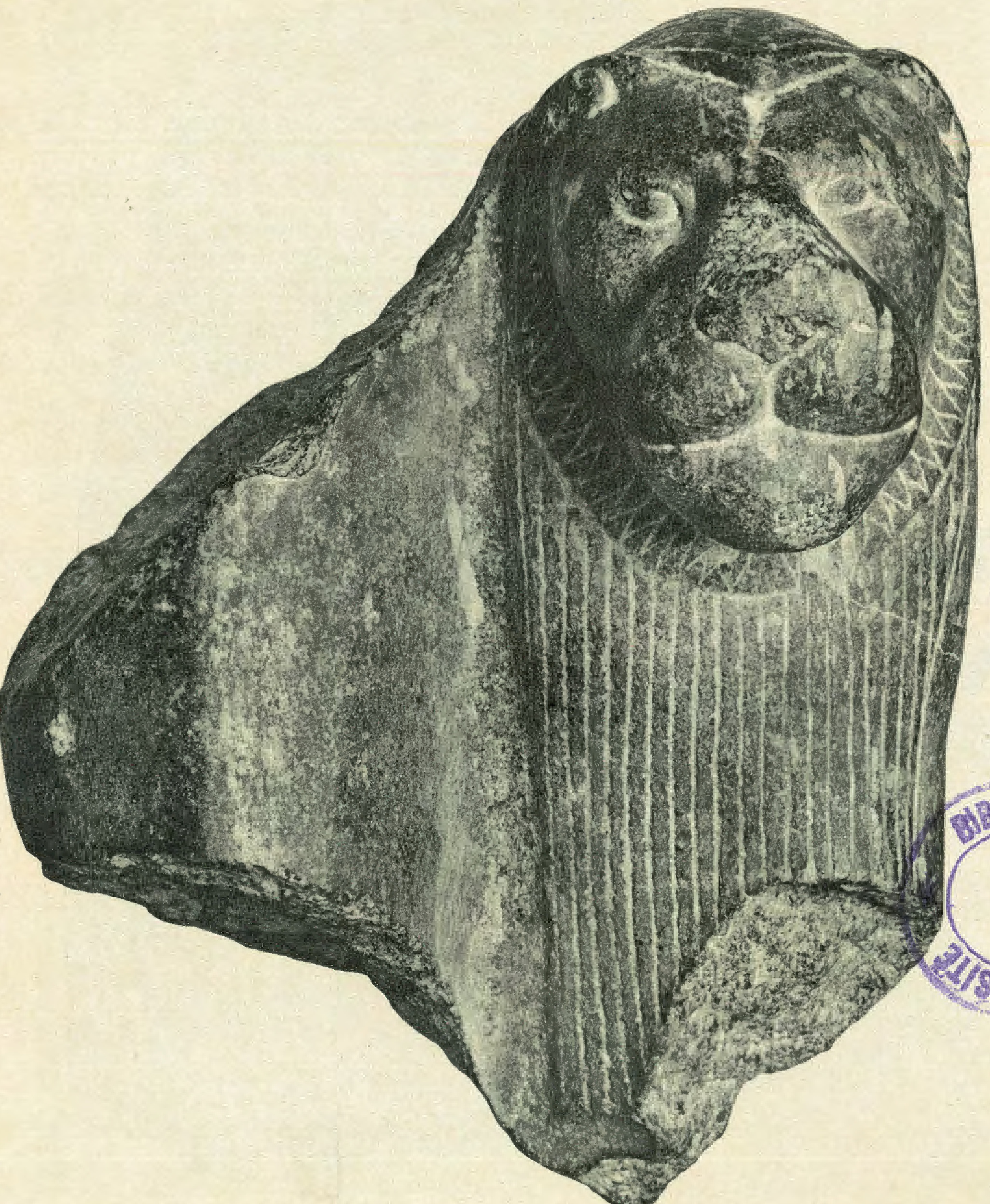


1 b — Uppsala 31





1 c — Uppsala 31



2 a — Stockholm 94





2 b — Stockholm 94



3 a — Stockholm 67



3 b — Stockholm 67





4 — Stockholm 73



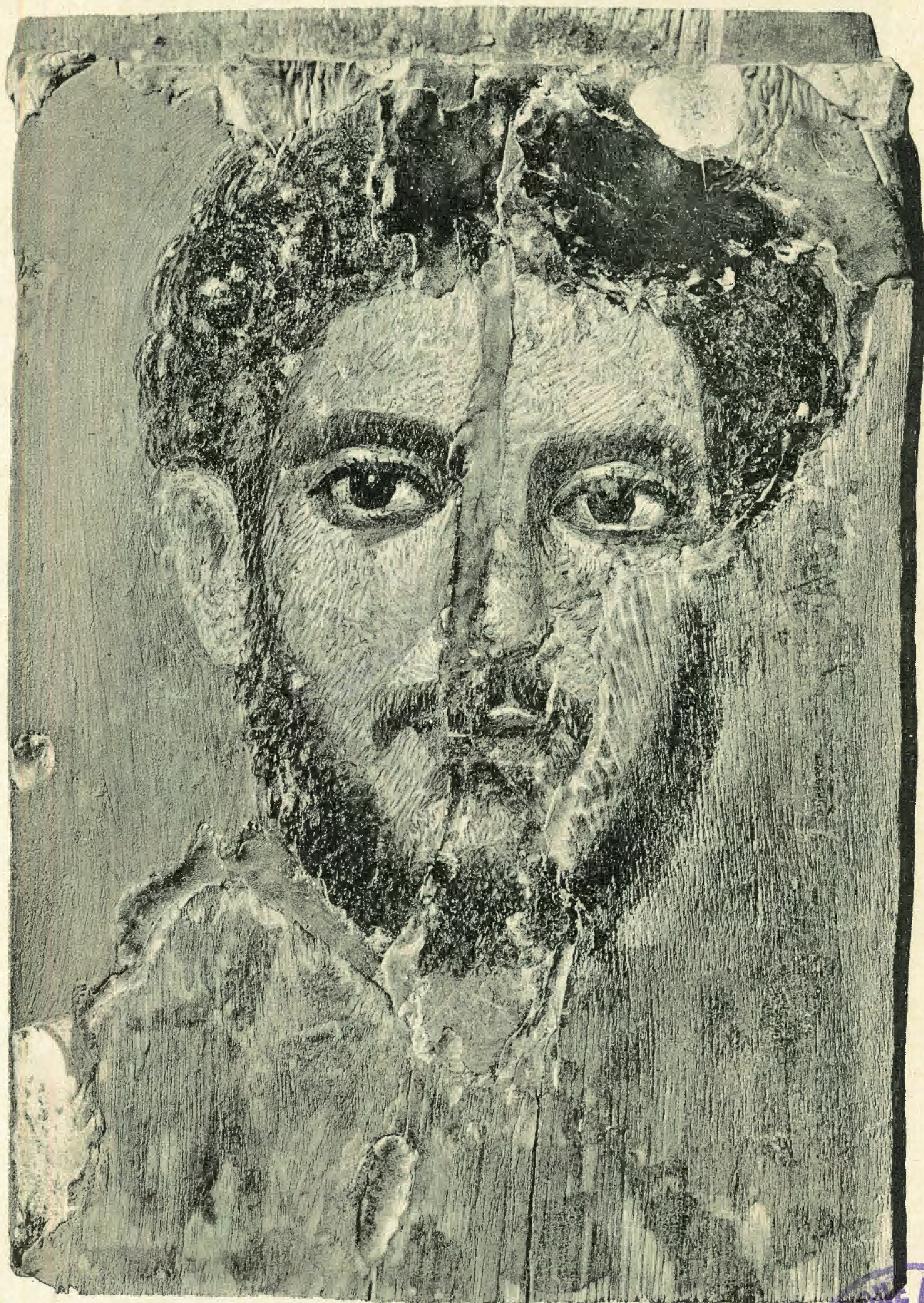
5 — Uppsala 197



6 — Uppsala 195



7 — Stockholm 484



8 — Stockholm 943





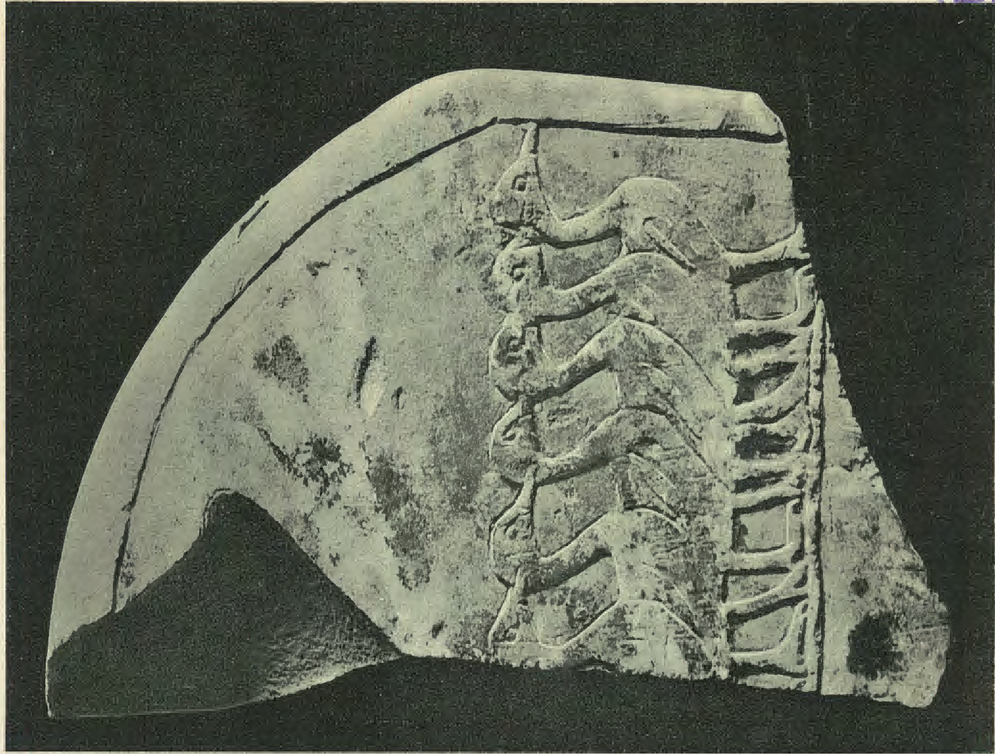


9 — Stockholm 947





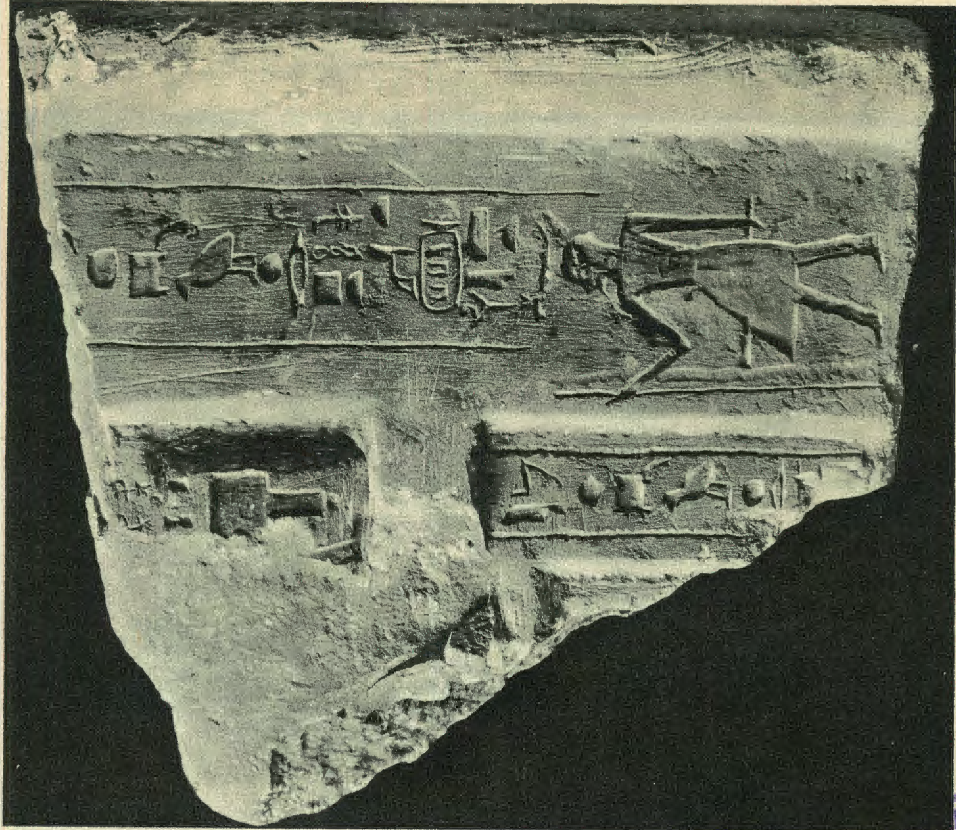
10 — Stockholm 946



12 — Uppsala 29



11 — Uppsala 35



14 — Uppsala 23



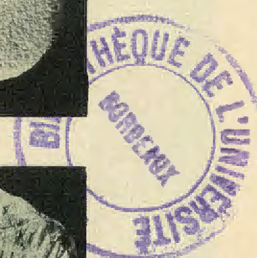
13 — Uppsala 21

15 — Uppsala 9





16 — Stockholm 823





17 — Uppsala 132



18 — Uppsala 6



19 — Uppsala 129



20 — Uppsala 134

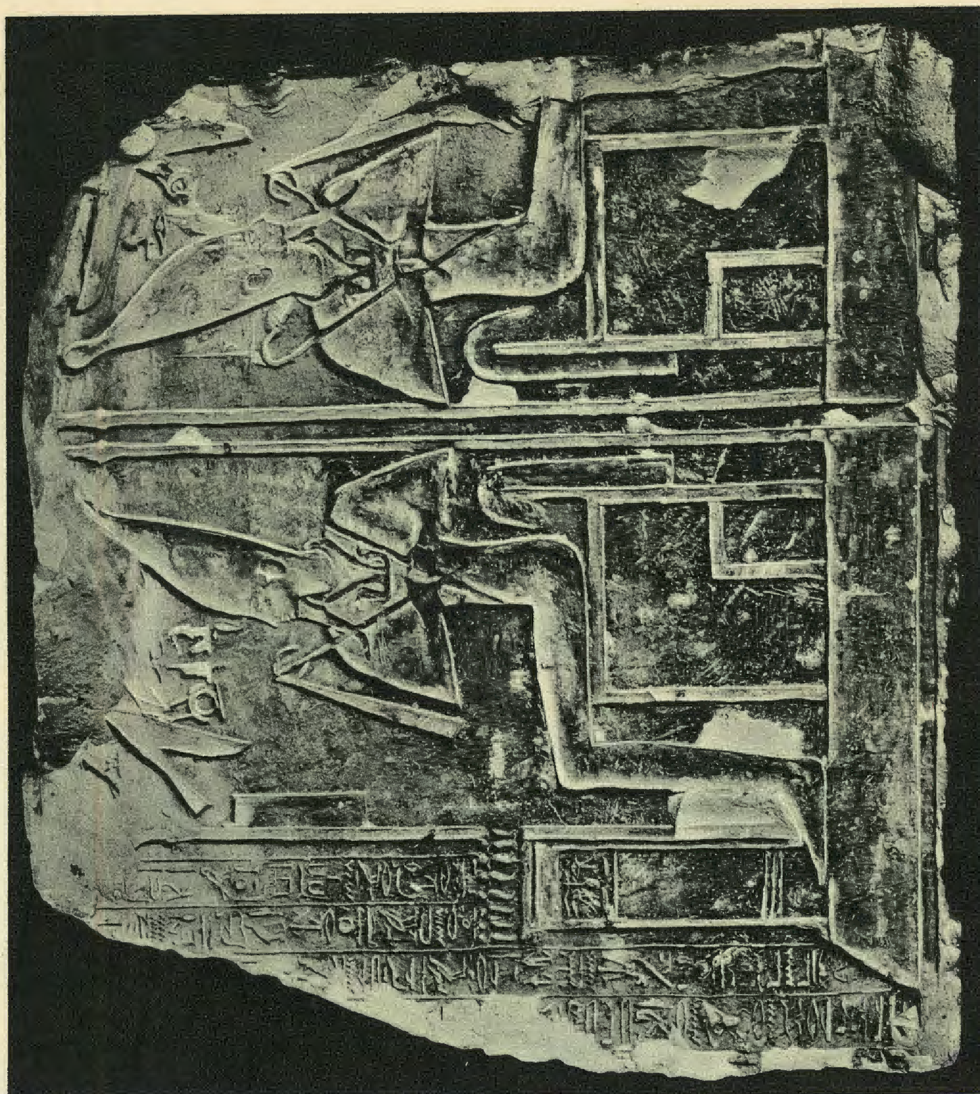


21 b — Uppsala 19
Seitenfläche

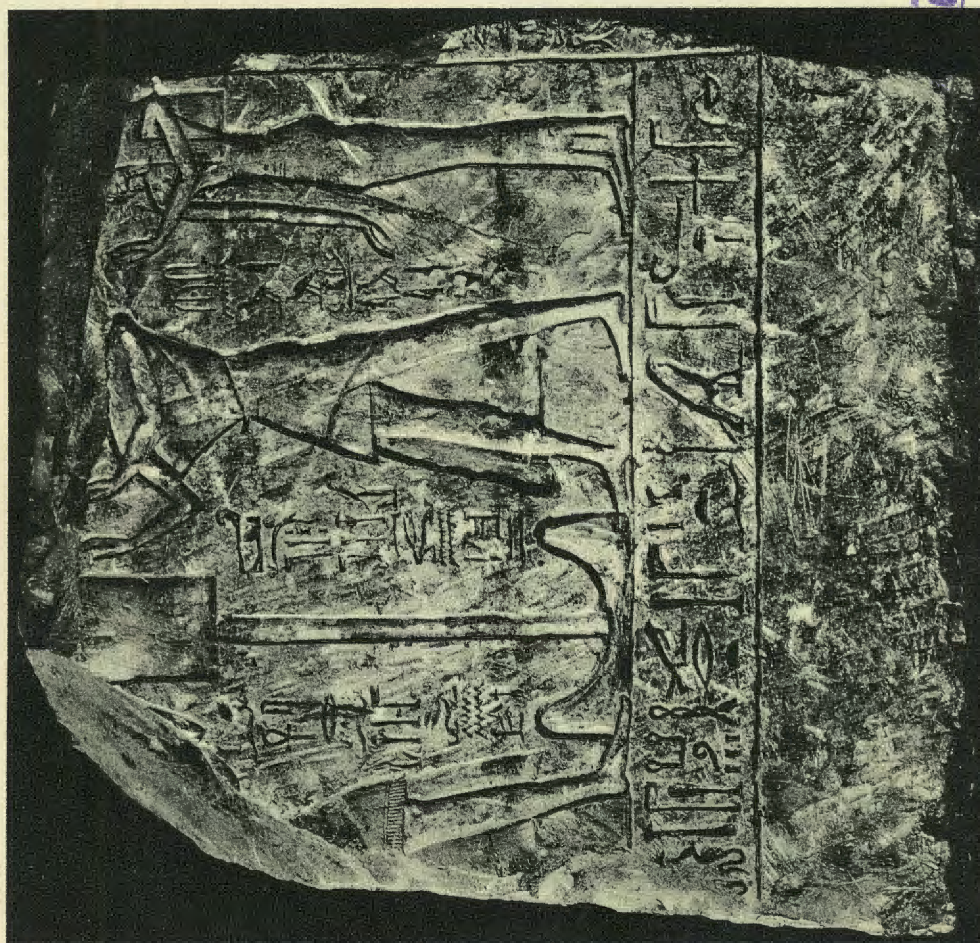




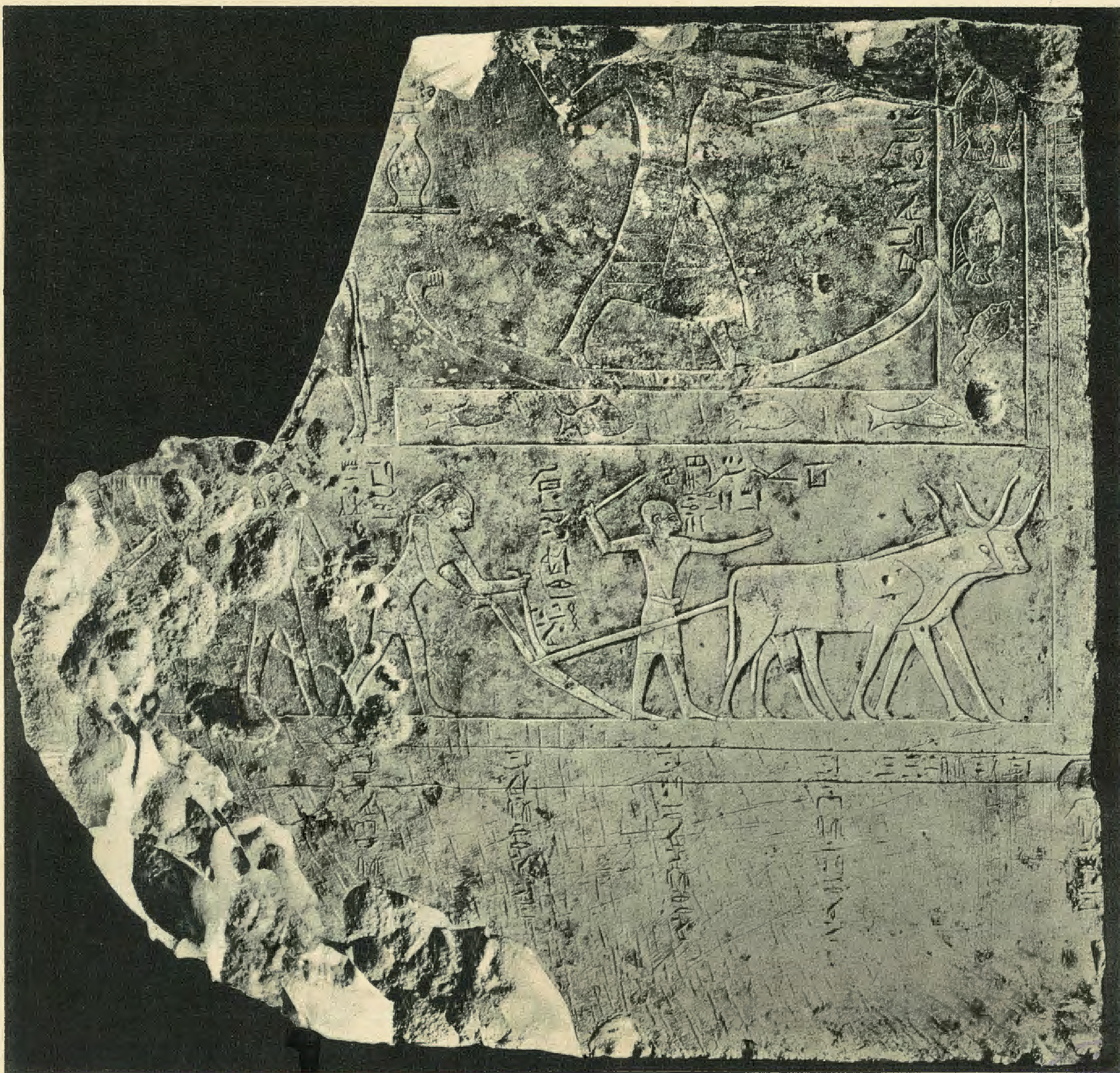
21 a — Uppsala 19
Vorderseite



22 b — Uppsala 1
Rückseite



22 a — Uppsala 1
Vorderseite



23 — Uppsala 236



24 — Uppsala 2



Tafel XVII

25 — Uppsala 237



26 b — Uppsala 238
Rückseite



26 a — Uppsala 238
Vorderseite

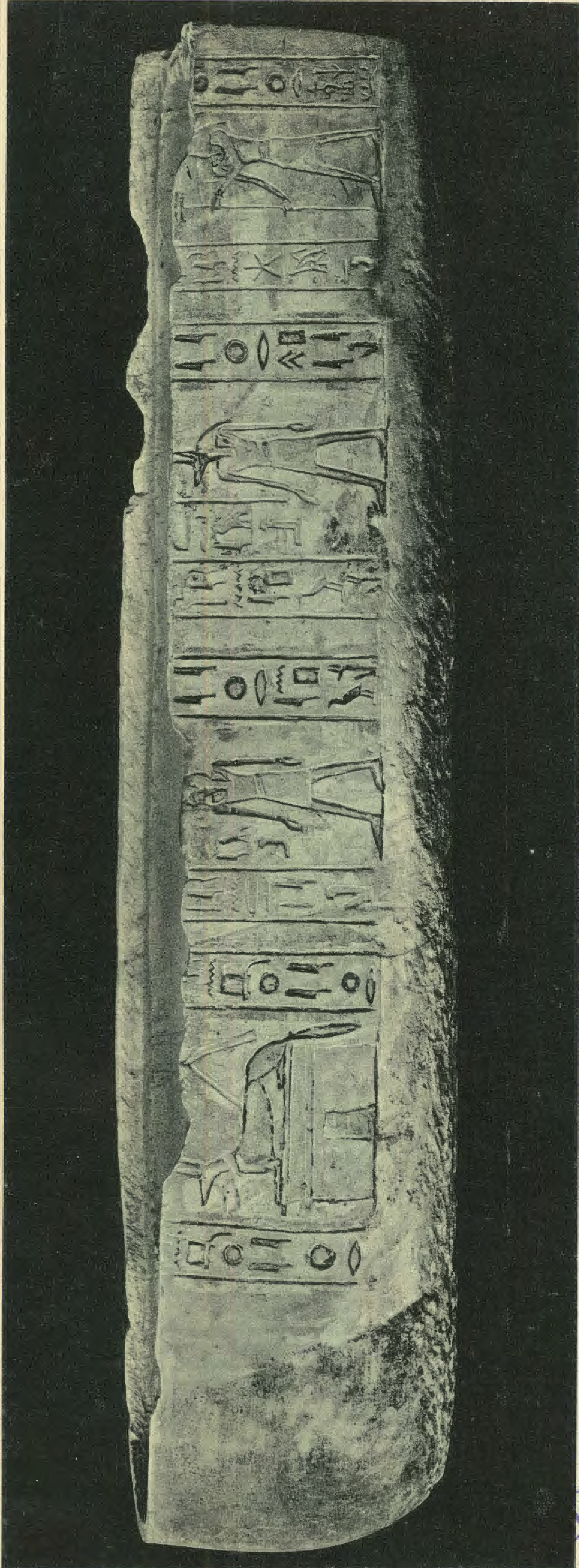




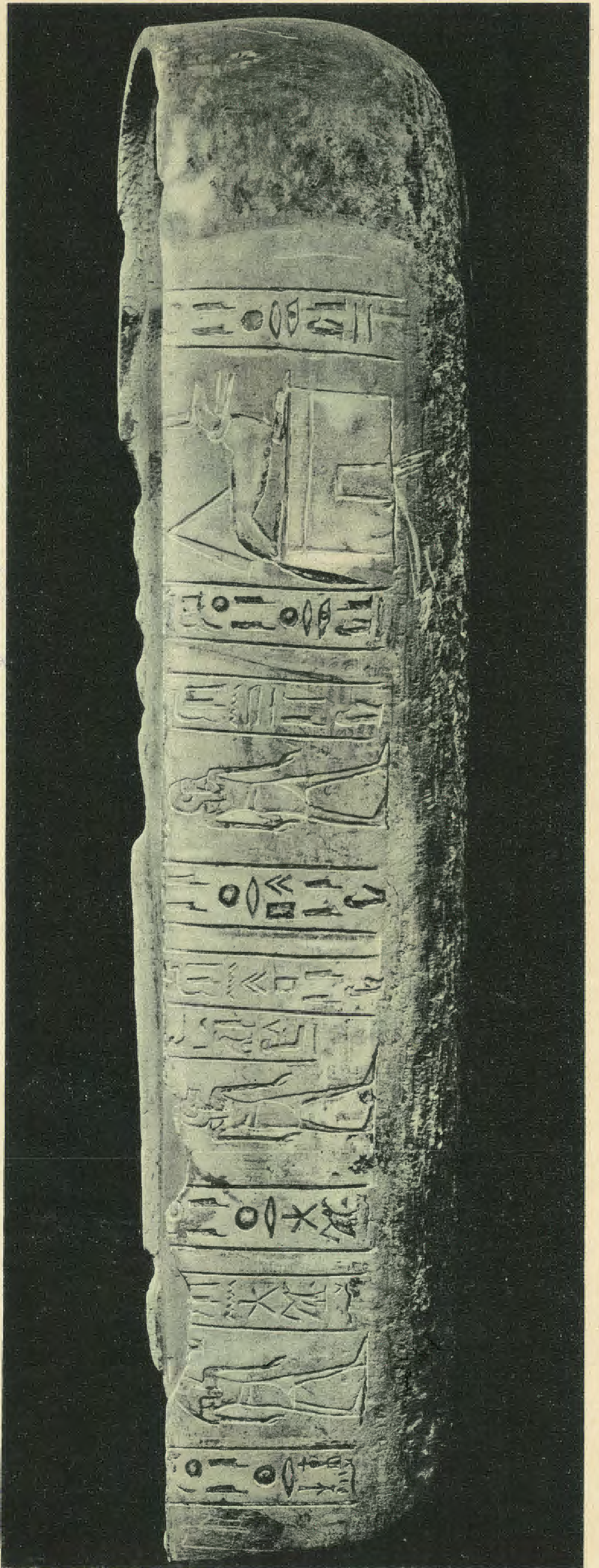
27 — Uppsala 26



28 — Uppsala 33

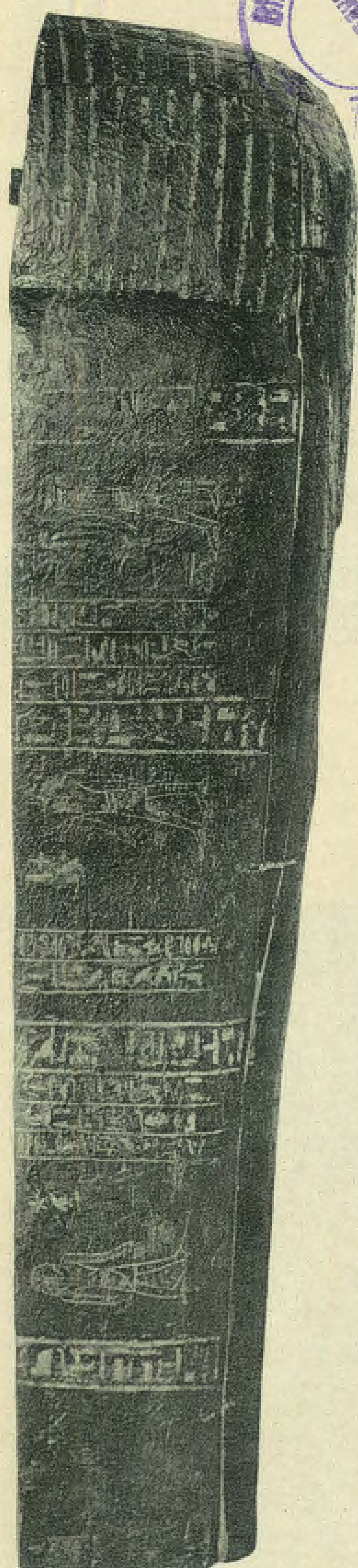


29a — Stockholm 949

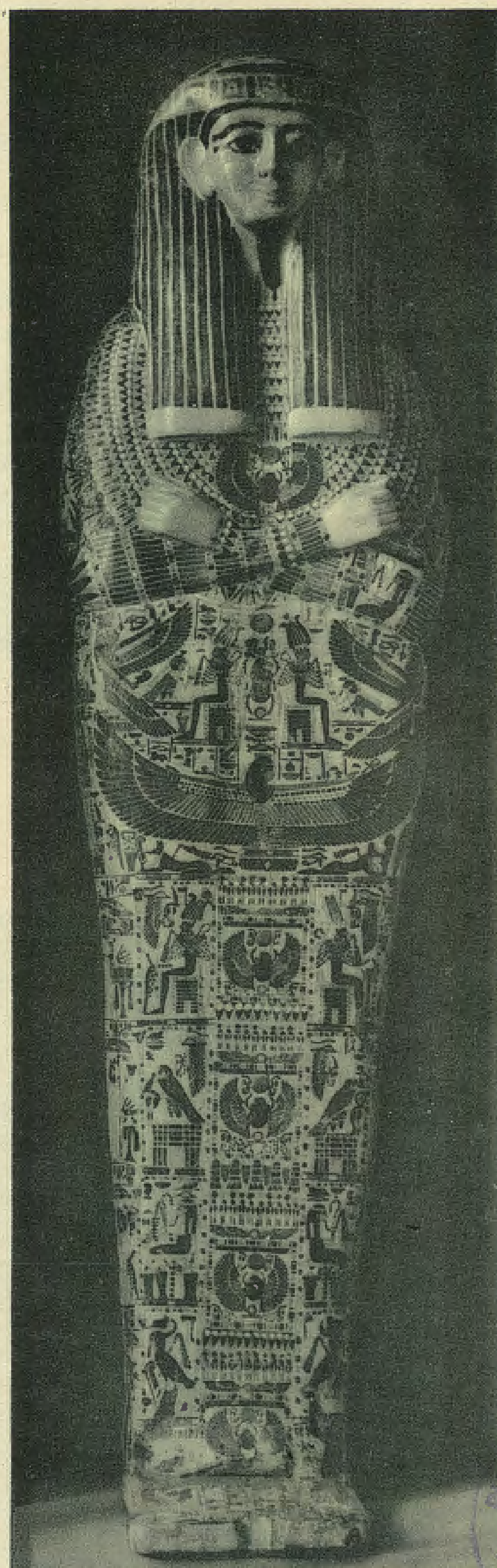


29b — Stockholm 949





30 — Uppsala 151



31 — Uppsala 228

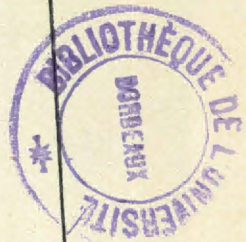


31a — Uppsala 228



31b — Uppsala 228

32 — Stockholm 1



33 — Stockholm 100

34 — Stockholm 101



35 — Stockholm 98

36 — Stockholm 99

Tafel XXV



LUGN, ÄGYPTISCHE DENKMÄLER